

# Posener Zeitung.

№ 108.

Freitag den 11. Mai.

Das  
Abonnement  
beträgt vierteljährlich für die Stadt  
Posen 1 Rthlr. 15 Sgr., für ganz  
Preußen 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf.  
Inserate  
(1 Jgr. 3 Pf. für die viergespaltene  
Zeile) sind nur an die Expedi-  
tion zu richten.

1855.

## Inhalt.

Deutschland. Berlin (Fortschritte): General v. Wedell; Verle-  
gungsbild vollendet; Schillers Todestag; Personalien; Vorbereitungen der  
Kammerwahlen; die Allgemeine Landesstiftung; verurtheilte Broschüre;  
Mische; das Medizinalgewicht; Ehrenmitglieder der Niederländischen  
Akademie; Heidelberg (Selbstmord).  
Kriegsschauplatz. Operationen der Verbündeten und neue Ver-  
sicherungen der Russen).  
Oesterreich. Wien (Fortschritte): (Tranernmonument für den König von  
Sachsen).  
Lilien. (Das Reservewort; Unterdrückung des Kurdenaufstandes).  
Frankreich. Paris (die Industrieausstellung; die Situation; die  
Stimmung des Kaisers; Veranger; Cigarrenfabrikation für die Krimm-  
Armee; Dronin de l'Hay; Mischke; der Proceß gegen Bianchi).  
Großbritannien und Irland. London (Disraeli interpellirt  
im Unterhaus über die Wiener Verhandlungen; beabsichtigte Truppen-  
bewegung; Brand eines Schiffwerkes; die Unruhen der Gefangenen in New-  
York; das Treiben der republikanisch-socialistischen Flüchtlinge).  
Rußland und Polen. (Gnadenakt für Polen; Personalien).  
Italien. Rom (Straßenraub; Turin (Abfahrt der Hülfstruppen).  
Amerika. (Verlauf verbliebener Anstellungsgegenstände zu New-  
York; Aufstand auf Porto-Rico und in St. Domingo).  
Locales und Provinziales. Posen (Stadtverordneten-Sitz-  
ung); Lissa.  
Kewitzleben. Ein Sprung in den Rhein (Fortsetzung).

Berlin, den 10. Mai. Se. Majestät der König haben Allernachst  
geruht: dem Kammerherren und Rittergutsbesitzer Alphons von La-  
czanowski auf Tazanowo, im Kreise Pleschen, die Grafenwürde zu  
verleihen;

Den seitherigen Regierungsrath von Kröcher zum Geheimen  
Regierungsrath und vortragenden Rath im Ministerium des Innern zu er-  
nennen;

Dem Sanitätsrath Dr. Leopold Schmidt und dem Direktor der  
hiesigen Schulpforten-Zerpfungs-Anstalt, Hofrath Dr. Wallmüller den  
Charakter als Geheimer Sanitätsrath;

Den Rechtsanwaltschaften und Notaren Barz in Belgard, Wolff zu  
Jnowraclaw und Hantke zu Zülch den Charakter als Justizrath;

Dem Ober-Staatsanwaltschafts-Gehülfen von Windheim zu Ratibor  
den Charakter als Staatsanwalt; so wie

Dem Appellationsgerichts-Secretair Siebert zu Bromberg den  
Charakter als Kanzleirath;

Dem Kreisgerichts-Secretair und Depositat-Rendanten Wende zu  
Neustettin den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen;

Dem Flügel-Adjutanten, Oberst-Lieutenant von Schlegel, die  
Ehrenbürger zur Anlegung des ihm verliehenen Commandeurkreuzes vom  
Großherzoglich Badischen Orden des Zähringer Löwen; so wie dem Oberst-  
Lieutenant a. D. und Landrath Freiherrn von Steinacker zu Calbe,  
im Regierungs-Bezirk Magdeburg, zur Anlegung des ihm verliehenen  
Commandeurkreuzes zweiter Klasse vom Herzoglich Anhaltischen Gesamt-  
haus-Orden Albrechts des Bären zu ertheilen.

Angekommen: Der Ober-Präsident der Provinz Pommern, Frei-  
herr Senft von Pilsach, von Stettin.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Fürst Hugo von Hohenlohe-  
Dehringen, nach Schwabenzitz.

Der Fürst von Pless, nach Pless.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath von Frankenberg-  
Ludwigsdorf, nach Nieder-Schüttlau.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 11ter Königl.  
Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 5000 Rthlr. auf Nr. 81,606 in  
Berlin bei Waller; 3 Gewinne zu 2000 Rthlr. fielen auf Nr. 22,791.  
54,216 und 77,799 in Berlin bei Waller und nach Danzig bei Meyer  
und bei Rosoll; 39 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 1116. 2819.  
6385. 7445. 10,283. 11,164. 13,378. 14,026. 15,368. 18,084.  
18,238. 18,765. 20,583. 22,516. 23,708. 24,004. 25,688. 27,773.  
32,007. 35,234. 44,714. 45,132. 48,759. 49,529. 51,466. 53,760.  
56,887. 60,614. 62,784. 65,661. 66,050. 73,590. 73,810. 81,205.  
82,123. 82,931. 85,824. 86,975 und 89,592 in Berlin 2mal bei Al-  
vin, bei Aron jun., bei Burg, bei Marcluse, bei Rosendorn und Amal  
bei Seeger, nach Brandenburg bei Lazarus, Breslau bei Groböh und  
3mal bei Scheche, Bries bei Böhm, Gohlitz bei Gevenich, Göln bei  
Krauß und bei Reimbold, Danzig 2mal bei Rosoll, Gelsenburg bei Kiese-  
wetter, Gising bei Silber, Frankfurt bei Salzmann, Grüneberg 2mal  
bei Hellwig, Halberstadt bei Schumann, Halle bei Lehmann, Jüterbog  
bei Apponius, Königsberg i. Pr. bei Heggher und bei Samter, Magde-  
burg bei Brauns, Marienwerder bei Westwater, Posen bei Bielefeld,  
Ratibor bei Samoil, Stettin 2mal bei Wilsnack, Stralsund bei Clauffen  
und nach Wittenberg bei Haberland; 47 Gewinne zu 500 Rthlr. auf  
Nr. 343. 884. 8329. 12,406. 16,024. 16,100. 16,333. 17,115.  
20,151. 20,468. 22,716. 25,649. 32,568. 33,469. 33,789. 34,426.  
35,292. 39,736. 42,709. 44,162. 50,128. 54,728. 56,666. 59,982.  
60,289. 60,332. 62,734. 62,971. 63,132. 65,537. 66,837. 66,988.  
70,218. 70,347. 72,541. 75,395. 76,070. 78,082. 79,459. 81,089.  
83,007. 84,173. 85,214. 86,690. 87,631. 89,007 und 89,978 in  
Berlin bei Aron jun., bei Waller, 3mal bei Burg, bei Magdorst, bei  
Mendheim, 2mal bei Moser und 2mal bei Securius, nach Bromberg  
bei Schmucl, Cleve bei Cosmann, Deutsch-Grone bei Werner, Croßen  
bei Müller, Düsseldorf 3mal bei Späb, Erfurt bei Tröster, Glatz bei  
Hirschberg, Görlitz 2mal bei Breslauer, Gumbinnen bei Sterzel, Hal-  
berstadt bei Heilmann und bei Supmann, Hamm bei Bieltzker, Jere-  
lohn bei Kraussold, Königsberg i. Pr. bei Heggher und bei Samter,  
Kriegszitz 2mal bei Schwarz, Posen. Lissa bei Hausen, Magdeburg bei  
Brauns und bei Büchting, Merseburg bei Kieselbach, Neisse bei Jäkel,  
Nordhausen bei Bach, Posen bei Bielefeld, Sagan bei Wiesenhal,  
Siegen bei Hees, Stargard bei Hammerfeld, Stettin 2mal bei Wils-  
nack und nach Wittenberg bei Haberland; 70 Gewinne zu 200 Rthlr.  
auf Nr. 6305. 6555. 7816. 8344. 9991. 14,481. 14,827. 16,371.  
18,537. 19,691. 20,097. 21,319. 22,262. 22,477. 24,243. 25,552.  
25,806. 26,446. 26,477. 27,399. 28,629. 28,646. 29,395. 31,787.

31,845. 33,096. 33,355. 37,290. 37,305. 38,914. 39,108. 40,834.  
40,875. 41,205. 41,615. 43,832. 45,610. 45,866. 48,892. 49,241.  
50,419. 51,072. 51,705. 52,314. 52,373. 54,442. 55,860. 59,333.  
59,696. 63,591. 66,732. 66,923. 67,714. 67,939. 69,491. 70,305.  
71,974. 72,903. 73,646. 75,093. 75,425. 76,514. 76,897. 77,924.  
79,744. 80,109. 81,274. 83,606. 85,439 und 89,653.

Berlin, den 9. Mai 1855.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

## Deutschland.

G. Berlin, den 9. Mai. Die uns über das Befinden Sr. Maj.  
des Königs aus Charlottenburg zugehenden Nachrichten lauten günstig.  
Wie ich höre, hat Se. Maj. der König schon in diesen Tagen eine län-  
gere Zeit mit dem Ministerpräsidenten gearbeitet und auch die Vorträge  
der übrigen Kabinettsmitglieder entgegengenommen. Deut Nachmittag sah  
ich Herrn v. Mantouffier nach Charlottenburg fahren; in seiner Be-  
gleitung befand sich der diesseitige Gesandte am Hannoverischen Hofe,  
General Graf v. Rostk, welcher erst Mittags 12 Uhr mit dem Kölner  
Schnellzuge aus Hannover hier eingetroffen war. Ebenso fuhr auch vor-  
her der Russische Militär-Bevollmächtigte, General Graf v. Benken-  
dorff zu des Königs Majestät. Derselbe ist bekanntlich jetzt zum Gene-  
ral-Adjutanten des Kaisers von Rußland ernannt worden. Mittags  
machte der Graf den königlichen Prinzen seinen Besuch.

Der Gouverneur von Luxemburg, General v. Wedell, hat gestern  
Abend 10 Uhr Berlin verlassen und sich mit dem Kölner Schnellzuge  
auf seinen Posten nach Luxemburg zurückbegeben. In Luxemburg trifft  
der General, wie es heißt, mit dem Oberst v. Olberg zusammen, der  
dem General auf seiner Mission nach Paris beigegeben und auch nach  
der Abreise des Generals noch in der Seinestadt zurückgeblieben war.  
Herr von Olberg ist, wie bekannt, unserer Gesandtschaft in Brüssel  
attachirt.

Die Bildsäule des Generals York hat bereits zur Rechten des Ge-  
nerals Büchers Blücher ihre Stelle eingenommen; indeß ist sie dem Auge  
noch durch eine Umhüllung von Leinwand entzogen. Zu dem Sockel ist  
rothbrauner Granit verwandt worden. Gegenwärtig wird die Aufstel-  
lung des Generals v. Gneisenau vorbereitet und sind bereits alle Anstalten  
getroffen worden, daß die Enthüllung am 19. d. M. erfolgen kann.  
Mit dieser Feierlichkeit soll auch eine Parade verbunden werden.

Heute, am 23jährigen Todestage Schillers, findet im Schau-  
spielhause eine Vorstellung statt, deren Ertrag für die Denkmäler be-  
stimmt ist; die Wieland, Göthe und Schiller in Weimar errichtet wer-  
den sollen. Bisher hat sich nur eine geringe Theilnahme gezeigt, so daß  
man auf ein stark besetztes Haus nicht rechnen zu dürfen glaubt. Heute  
vor 49 Jahren gab man im K. Theater auch eine Vorstellung zum Be-  
sten von Schillers Erben, diese lieferte aber die Summe von 3000 Thlrn.  
und außerdem wurden den Hinterbliebenen auch einige werthvolle Me-  
dailen überhandt.

Wie ich höre, erfolgt schon in diesen Tagen die Ernennung des  
Regierungs-Präsidenten Böttcher zum Chef der Ober-Rechnungskam-  
mer in Potsdam. Ueber seinen Nachfolger in Frankfurt a. d. O. ver-  
lautet noch nichts Positives.

Unser Magistrat denkt schon wieder an die Kammerwahlen und dar-  
um hat er bereits die Anfertigung der Wählerlisten dekretirt. Bis jetzt  
hat diese Angelegenheit noch kein Interesse für unsere Stadt; doch die  
Zeit wird auch kommen, wo es sich und giebt und wo es sich nicht giebt,  
da muß es angeregt werden. Unsere Conservativen lassen sich nun ein-  
mal gern in allen Dingen etwas nützlich.

Se. Königl. Hoheit der erlauchte Prinz Protektor der Allge-  
meinen Landesstiftung haben bei Gelegenheiten der unmittelbaren  
Vorträge des Präsidenten dieser Stiftung in Angelegenheiten der Stiftung  
und zur Bezeugung höchst ihres Herzens-Interesses an der so erfreulichen  
Entwicklung und Förderung derselben mehrfach zu erkennen gegeben, wie  
sehr höchst dieselben wünschen, daß die Stiftung außer den zu vermehren-  
den Einnahmen an vorübergehenden Beiträgen und Sammlungen, vor-  
zugsweise für alle Zukunft eine feste, dauernde Dotation erhalten möge,  
und daß daher das Kuratorium, wie alle Organe, sich die Erzielung  
und Sicherung dieser Dotation eifrigst angelegen sein lassen möchten, indem  
die Stiftung als ein nationaler Humanitätsbund zur Erfüllung der hoch-  
wichtigen Zwecke des Stiftungs-Grundgesetzes zu einem Gesamtbewußt-  
sein aller Klassen des Preussischen Volkes gebracht werden müsse. Dieses  
höchste Verständnis der hohen Bedeutung der Stiftung schließt nun fol-  
gende Gedanken in sich: 1) daß alle Verwaltungs- und Ehren-Mitglieder  
der Stiftung und deren Organe sich nach der Circular-Vertheilung vom  
2. März 1854 zum Grundgesetze und dem höchsten Erlasse Sr. Königl.  
Hoheit des erlauchten Prinzen-Protektors an den Regierungsbezirks-Kom-  
missarius, Königl. Ober-Präsidenten Herrn v. Puttkammer in Posen,  
vom 30. November 1854, für die empfangenen Patente Sr. Königl. Ho-  
heit mit einem bestimmten jährlichen Beitrage an der Stiftung theilnehmen,  
indem es Sr. Königl. Hoheit ausdrücklicher Wille ist, daß diese Patente  
für die Stiftung nicht werthlose Papiere sein sollen, daher Se. Königl.  
Hoheit von dem Kuratorium den Nachweis der von den patentirten Mit-  
gliedern der Stiftung gezeichneten Jahres-Beiträge verlangen haben, um  
von der Erfüllung dieser Ehrenverpflichtungen höchstselbst Ueberzeugung  
zu nehmen; 2) daß alle Vorstände von Gemeinden oder Kreisen, Corpo-  
rationen und Vereinen u. im Lande sich der Stiftung freiwillig mit be-  
stimmten jährlichen Beiträgen dauernd anschließen und dieses an die be-  
treffenden Lokal- und Kreisorgane der Stiftung erklären möchten. Das  
Kuratorium behält sich in diesem Falle vor, diese Vorstände auf den An-  
trag der Stiftungs-Organen, oder auch auf unmittelbare Erklärungen bei  
Sr. Königl. Hoheit zur gnädigsten Bestätigung als Ehren-Mitglieder der  
Stiftung in Vorschlag zu bringen; und 3) durch Legate, Schenkungen  
und Vermächtnisse die Stiftung zu dotiren. Alle diese Dotationen sollen  
mit Angabe der patriotischen Geber in ein Haupt-Ehren und Stiftungs-  
Dotations-Buch bei dem Kuratorium und bei den Stiftungs-Organen  
eingetragen werden, über deren Resultate der Präsident Sr. Königlich

Hoheit dem Prinzen-Protektor nach den Provinzial-Departements von  
Zeit zu Zeit unmittelbaren Vortrag machen wird, um so die Erfolge der  
Erfüllung des höchsten Stiftungs-Gedankens zur höchsten Kenntniß  
zu bringen. In diesem Haupt-Ehren- und Stiftungs-Dotations-Buche  
bei dem Kuratorium und den Stiftungs-Organen sollen auch andere als  
verdienstlich auftretende patriotische Handlungen um die Stiftung und Für-  
sorge für die invaliden Krieger ihre Stelle und Verzeichnung finden, welche  
für alle Zeit und Zukunft ein breites Zeugniß geben werden, welch'  
einen opferwilligen und patriotischen Sinn das Preussische Volk in der  
Fürsorge für seine invaliden Krieger, als die Hospitaliten der Krone und  
des Vaterlandes, betheilig hat. Im höchsten Auftrage Sr. Königl. Hoheit  
des erlauchten Prinzen-Protektors ist daher den Organen der Stiftung  
die weitere Ausführung dieser Gedanken zur Erfüllung dieser höchsten  
Absichten Sr. Königl. Hoheit empfohlen und sind dieselben dabei ersucht  
worden, bis Ende Juni d. J. eine vollständige Uebersicht über die bis  
dahin vermittelten Unterzeichnungen dauernder jährlicher Stiftungs-Dota-  
tions-Beiträge zur Eintragung in das gedachte Haupt-Ehren- und Stiftungs-  
Dotationsbuch des Kuratoriums, wie zum unmittelbaren Vortrage  
bei Sr. Königl. Hoheit einzusenden, da es dem Kuratorium leider noch  
nicht hat gelingen können, Sr. Königl. Hoheit eine vollständige Jahres-  
Verwaltungs-Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben bei allen  
Organen der Stiftung vorzulegen. Die Erfüllung und Erledigung dieser  
in Rede stehenden gewichtigen Gegenstände ist daher den Organen der  
Stiftung zugleich als eine heilige Ehrenpflicht erklärt worden. (Zeit.)

Der St.-A. enthält eine Circular-Verfügung vom 1. Mai 1855 —  
betreffend die Ertheilung der Glaubniß-Urkunden für die Anlage von  
Aufbereitungs-Anstalten, (Wäschern aller Art, Poch-, Quetsch- und Mahl-  
werke, welche die Zuzugemachung eines oder mehrerer zum Bergwerksre-  
gal gehöriger Mineralien zum Zwecke haben).

Bei Schmidt in Hildesheim war in diesem Jahre eine Broschüre  
erschienen, betitelt: „Deutsche Politik Preußens und das Berliner Cen-  
tral-Preß-Bureau“ und hier bei Schneider zum Verkauf ausgelegt. In  
derselben wird die gegenwärtig von der Regierung befolgte Politik bitter  
getadelt, vorzugsweise aber werden die Mitarbeiter des Berliner Central-  
Preß-Bureaus mit den schmähdendsten Worten bezeichnet. Die Broschüre  
wurde deshalb mit Beschlagnahme belegt und von der Staatsanwaltschaft auf  
Vernichtung derselben der Antrag gestellt, da der Verfasser unbekannt  
und Verleger und Drucker sich außerhalb der Preussischen Gerichtsbarkeit  
befinden. Diefem Antrage gemäß erkannte heute der Gerichtshof auch  
auf Vernichtung der Broschüre.

Eine vor längerer Zeit geschlossene Ehe eines Christen mit einer ge-  
borenen Jüdin, welche erst Mitglied einer freien Gemeinde geworden  
war und sich später hatte taufen lassen, hat zu einem langen Proceß ge-  
führt, der jetzt durch das Ober-Tribunal entschieden worden ist. Die  
Staatsanwaltschaft hatte auf Nichtigkeit der Ehe geklagt und war in  
erster Instanz zurückgewiesen worden, während in zweiter Instanz die  
Nichtigkeit ausgesprochen wurde. Das Ober-Tribunal stellte das  
erste Erkenntniß wieder her. (Kriegs.)

Mit dem Titel: „Unter dem Doppeladler“ erscheint in diesen Tagen  
hier (bei L. Nauh) das Tagebuch eines Deutschen Arztes, der, dem  
General-Doktor des Westfälischen Generalstabes zugeordnet, die bis-  
herige Belagerung von Sebastopol mitgemacht hat.

Gegen die Aufhebung des Medizinal-Gewichts, nach welchem die  
Argeneien in den Apotheken bereitet werden, haben sich neuerdings sehr  
beachtenswerthe Stimmen ausgesprochen, da dieselbe zu den gefährlich-  
sten Verwechselungen führen könnte. Diese Maßregel wird allem An-  
scheine nach aufgegeben werden. Vorläufig ist beschlossen, dieselbe später  
als die Reform des Handelsgewichts, auszuführen und so lange zu ver-  
schieben, bis das Publikum sich an das neue System gewöhnt haben wird.

Die Klasse der Linguistik, Literatur und Philosophie der Königlich  
Niederländischen Akademie hat jüngst folgende Deutsche Gelehrte zu ihren  
Mitgliedern gewählt: Jakob Grimm, C. R. Lepsius, Ranke,  
v. Savigny, L. P. Gerhard, L. Fleischer, G. Halm und J. R.  
v. Madwig.

Heidelberg, den 28. April. Selten hat hier ein Ereigniß so allge-  
meine Bewegung und Theilnahme hervorgebracht, als der Selbstmord  
des Preussischen Hauptmanns v. S. Man beklagt die höchst geachtete  
Familie der jungen Wittve und vor allem diese selbst, über deren Per-  
sönlichkeit man die günstigsten Schilderungen vernimmt, und erschöpft sich  
in Vermuthungen über die Beweggründe zu dieser schauderhaften That.  
Nur so viel ist allbekannt, daß die Neuerwählten des Abends im Gast-  
hof Schieder eintrafen, daß die junge Frau sich in ihr Zimmer zurückzog  
und der Hauptmann im Gastzimmer speiste, wo er sich unter Andern  
mit dem ersten Bäcker unterhielt; daß am Morgen die Gattin, von  
einem Geräusch und einem Röcheln im Nebenzimmer erschreckt, durch die  
geöffnete Thür ihren Gemahl in seinem Blute erblickte und Hülfe herbei-  
rief. Man vermuthete im ersten Augenblicke einen Blutsturz, bis man  
den Revolver und die Kugelspur an der Wand erblickte.

## Oesterreich.

Bei Brennbichl in Tirol ist am 19. April der Grundstein zu einer  
kleinen Kapelle an der Stelle gelegt worden, wo im vorigen Jahre der  
König von Sachsen auf so schreckliche Art verunglückte. Professor Böf-  
ner in Wien hat aus Auftrag der verwitweten Königin den Plan dazu  
angefertigt. Dieselbe soll im Gothischen Styl, 2 Klaster im Lichten breit,  
und 3 Klaster lang werden, 5 Fenster und einen Thurm erhalten, der  
(mit der Kapelle) 64 Fuß hoch wird, so daß der ganze Bau also eigent-  
lich ein Tranernmonument mit Kapelle wird. Zur Grundsteinlegung am  
19. April war die Schützenkompanie von Imst unter ihrem Hauptmann  
Dialer mit einer trefflichen Musikbande ausgerückt. Die K. K. Beamten,  
die Magistratsmitglieder und mehrere Honoratioren von Imst, so wie 16  
Geistliche aus der Nähe und Ferne hatten sich auf dem Bauplatz ver-  
sammelt, während eine große Zahl von Landeuten die nahen Anhöhen  
einnahm. Der Statthalter vom Lande Tirol kam eigens zu der Feier  
von Innsbruck. Die feierliche Einsegnung des Grundsteins und der Fun-  
damente geschah durch den Dekan Kienbenthaler, wonach die Ginnmörtelung



des Steins mit den üblichen Hammerschlägen zuerst durch den Herrn Statthalter, dann durch die übrigen Anwesenden erfolgte.

### Kriegsschauplatz.

Der Correspondent des „Morning Herald“ giebt folgenden Bericht über die Belagerung von Sebastopol bis zum 21. April:

Von den Höhen vor Sebastopol, den 18. April.

Vergangene Nacht machten die Franzosen einen erneuten Versuch, sich bei dem Mastbasion (Flaggbasion) festzusetzen, und diesmal gelang derselbe. Um 8 Uhr kroch eine kleine Abtheilung französischer Sappeurs hinter die Brustwehr, (welche vor dem Minenrichter aufgeworfen worden war) und besetzte unter dem Schutz der französischen Batterien die Schanzen aus, welche der Feind an den Schanzkörben angetroffen hatte. Um 10 Uhr wurde jene Abtheilung durch 250 Mann verstärkt, welche halbgefüllte Schanzkörbe mitbrachten. Diese wurden sofort weiter vorwärts aufgestellt und mit Erde ganz gefüllt. Gedeckt von denselben, begann die kleine Besatzung der neuen Logements ein Gewehrfeuer auf die russischen Soldaten im „Reban“, die sich nach kurzem Widerstande in einen anderen Theil des Bastion zurückzogen, und die Franzosen im ungehörten Besitze ihrer Logements ließen. Heute Morgen sind sie in der Lage, ihren Posten zu behaupten. Derselbe ist auf der linken Seite des Mastbasion und ungefähr 12 Fuß von der Stelle entfernt, wo vor dem Bombardement noch russische Kanonen standen. Die Franzosen haben 50—60 Schießscharten in die Brustwehr gemacht und unterhalten durch dieselben ein unaufhörliches Feuer auf die Bedienungsmannschaft der Kanonen in dem Bastion. Gelingt es ihnen, diese Brustwehr auszuheben, so wird das Mastbasion von da aus gestürmt werden können. Bevor dies aber geschehen kann, werden die Russen sicherlich noch verzweifelte Versuche machen, unsere Alleen zu delogieren.

Den 19. April. Während eines Scharmüßels unserer (Englischen) Truppen vor der äußersten Parallele im Centrum machten heute die Russen einen heftigen Angriff auf die Logements der Franzosen bei der Mastbasion. Der Stoß schien unerwartet gekommen zu sein, denn nach kurzem Widerstande wurden die Franzosen gezwungen, ihre Positionen zu verlassen und sich auf die Brustwehr zurückzuziehen, welche sie unmittelbar vor dem Minenrichter errichtet hatten. Sie haben somit 80 Fuß sehr wichtigen Terrains wieder verloren, werden sich jedoch ohne Zweifel wieder in Besitz desselben setzen.

Den 20. April. Heute 11 Uhr Vormittags näherte sich der Englische Kriegsdampfer „Dauntless“ dem Hafen von Sebastopol bis auf circa 1000 Schritt und feuerte eine Breitseite gegen die Stadt ab. Die Russen sandten als Antwort circa 100 Kugeln, welche rund um das Schiff in's Wasser schlugen. Nur eine Kugel ging durch die Heckmaststangen. Unmittelbar darauf feuerte der Dampfer eine zweite Breitseite, als eine Explosion stattfand. Der Auf „Feuer“ erscholl am Bord, und das Schiff dampfte alsbald in See. Das Feuer war in 5 Minuten wieder gelöscht, und nachdem der Dampf verschwunden, gewahrte man, daß ein Geschütz in des Kapitäns Kajüte gesprengt war, wodurch 4 Mann und 1 Schiffsjunge verwundet, und ein Theil des Unter- und Hauptdecks weggerissen worden waren. In der Kajüte war Alles in tausend Stücke zerschmettert. Man glaubt, der Dampfer wird zur Reparatur nach Malta gehen müssen.

Eine Depesche Lord Raglan's vom 21. April sagt: „Da Omer Pascha es zweckmäßig befunden, eine Reconnoissance im Angesicht Balaklawa's vorzunehmen, um sich der Stärke des Feindes an der Tschernaja zu vergewissern, so brach er am 19. bei Tagesanbruch, zur äußersten Rechten von Sir Colin Campbell's Position, mit etwa 12 Bataillons türkischer Infanterie, nach Camara auf, während er links in der Ebene ein Corps französischer Reiterei und eine Batterie berittener Artillerie unter General Forey (Bosquet?) hatte, so wie 2 Schwadronen schwerer Reiterei und 2 Schwadronen vom 10. Infanterie-Regiment, (welches zu meiner Freude ganz angekommen ist), nebst einem halben Trupp berittener Artillerie, welche französische und Englische Truppen von General Canrobert Sr. Hoheit zur Disposition gestellt waren. Der Feind zeigte nur einige Kosaken diesseits des Flusses, die auf einer den Ort Schaguria beherrschenden Höhe blieben, bis sie von einigen Raketen-Salven der französischen Artillerie vertrieben wurden, und zur Seite, hinter dem Dorfe, war nur eine schwache Abtheilung mit 4 Kanonen sichtbar. Omer Pascha hielt es nicht für geräthlich, über den Fluß zu gehen, sondern zog sich zurück, nachdem er sich überzeugt, daß der Feind nicht in Stärke vorhanden sei; und die Truppen kehrten, die Infanterie von der Reiterei und Artillerie gedeckt, in ihre Lager zurück. Das Aussehen der türkischen Armee war sehr befriedigend. — In der vorletzten Nacht wurden die Schützengruben, die in Fronte der Approche vor unsern vorgedrungenen Laufgräben an der äußersten Rechten, auf die glänzendste Weise von einer Abtheilung des 77ten Regiments unter Oberst Egerton angegriffen, die einen Theil der Abends zur Verstärkung der Tranchen-Wache ausgeschiedenen Truppen bildete. Der Widerstand des Feindes, obwohl hartnäckig, wurde durch den Ungestüm unserer Truppen bald überwältigt, und die Grube, deren fester Besatz wünschenswerth erschien, ohne Verlust eines Augenblicks mit unserer Approche in Verbindung gebracht, wodurch unsere Arbeiter eine geraume Zeit geschützt waren. Nach etwa drei Stunden eröffnete jedoch der Feind ein schweres Kanonen- und Gewehrfeuer gegen die vor die Grube geschobene Abtheilung, die sich hineingog und dieselbe wirksam vertheidigte und besetzt hielt; aber diese glänzende Waffenthat kostete beiden Theilen viele Menschenleben und sehr bedauerlich, Em. Herrl. den Tod des Obersten Egerton verkünden zu müssen, der leider blieb, als er Truppen zur Verstärkung der äußersten Tranchen zusammenzog, sowie den Tod des Kapitain Lampriere von demselben Regiment, der in dem ersten Treffen fiel, in welchem auch Oberst Egerton eine Contusion erhielt, die ihn nur auf einige Augenblicke dienstunfähig machte, und 5 Offiziere, darunter 3 (die Kapitaine Owen und King, so wie Lieut. Baynes) schwer verwundet wurden. Dem Kapitain Owen ist seitdem das Bein amputirt.“ Im weiteren Verlauf der Depesche zollt Lord Raglan den Geliebten, so wie den übrigen Offizieren, die sich ausgezeichnet, die gebührende Anerkennung. Nachtraglich wird noch Kapitain Dixon belobt, der bei der Explosion in einer der Batterien am 17ten sofort eine Kanone gegen den Feind gerichtet. Ferner wird die Ankunft des 48ten und des Royal-Regiments aus Corfu gemeldet, so wie daß auch zwei türkische Schwadronen am 19ten in der Ebene waren. In einer angehängten Liste wird der Verlust vom 16ten bis zum 19ten d. an Todten auf 2 Offiziere und 22 Gemeine, an Verwundeten auf 7 Offiziere, 9 Unteroffiziere und 93 Gemeine angegeben.

Das „Freidenkblatt“ sagt: Nach den neuesten, einer guten Privatquelle entnommenen Nachrichten aus der Krim haben die Russen am 27., 28. und 29. April 8 größere Logements mit Erdaufwürfen vor der Ringmauer errichtet und sind eben daran, nach der von diesen Verschanzungen markirten Linie von der Schlucht der Quarantaine-Bucht bis zur Kalfater-Bai einen Kommunikationsgraben zu führen; es ist dies eine riesige Arbeit, an welcher 15000 Mann Tag und Nacht arbeiten. Die Alleen sind natürlich bemüht, die Ausführung dieses Werkes, welches

die Fortsetzung der Belagerung in Frage stellen würde, zu vereiteln. Für den 10. Mai ist ein großer Kriegsrath in Kadikoi angesetzt, welchem auch der piemontesische General La Marmora beizuwohnen wird.

Lord Panmure läßt in den Blättern eine Depesche Lord Raglan's aus dem Lager vor Sebastopol vom 6. Mai veröffentlichen. In der vorhergehenden Nacht hatten die Russen die vorgeschobenen Laufgräben auf dem rechten Flügel der Englischen Angriffs-Linie angegriffen, waren jedoch schnell zurückgeschlagen worden. Die Verluste der Engländer beliefen sich auf 3 Tode und 20 Verwundete.

### Türkei.

Aus Konstantinopel wird der P. C. unter dem 26. v. M. gemeldet, daß die französischen Kavallerie-Regimenter, welche in Adrianopel und andern Punkten Rumeliens überwintert hatten, nach der Hauptstadt des türkischen Reiches herangezogen werden, um sich dem dort befindlichen Reserve-Heere anzuschließen. Dasselbe besteht zur Zeit noch ausschließlich aus Infanterie mit einigen Genie-Truppen und wird auf etwa 20,000 Mann geschätzt.

Ueber Syrien waren in Konstantinopel, nach den Privatmittheilungen welche der P. C. von dort bis zum 26. v. M. vorliegen, Nachrichten aus Bagdad vom 19. März eingegangen, welche Näheres über die Unterdrückung des kurdischen Aufstandes durch die Truppen Reschid Pascha's, des Gouverneurs von Bagdad, melden. Am 11. März hatte man am letzten Ort die Kunde erhalten, daß es dem Wiva (General-Major) Mehemed Pascha mit einem Truppencorps von nur 3000 Mann — da er eine Reserve in Mossul gelassen hatte — gelungen war, den aufständischen kurdischen Häuptling Ischbeschir Bey (der in anderen Berichten Ischbeschir, auch Kireddin Bey genannt wird) an der Spitze eines Insurgenten-Haufens von angeblich 15—16,000 Mann in einer hartnäckigen und blutigen Schlacht zu schlagen. Es soll eine große Menge der aufständischen Kurden getödtet und der übrige Theil ganz zerstreut sein. Mehemed Pascha war am Tage nach dieser Schlacht, ohne weiteren Widerstand zu finden, in Ischbeschir eingerückt. Auch eine andere Expedition gegen die Kurden, aus zwei unvollständigen Bataillonen Infanterie mit wenigen Geschützen bestehend, die über Aleppo nach Mesopotamien gerichtet wurde, soll mit Erfolg gegen die Auführer operirt haben, so daß die Insurrektion als unterdrückt angesehen wird.

### Frankreich.

Paris, den 6. Mai. Die Kaiserin besuchte gestern in Begleitung ihrer Hofdamen das Ausstellungs-Gebäude und wurde vom Prinzen Napoleon, Präsident der Ausstellungs-Kommission, empfangen.

Privatnachrichten aus Paris bezweifeln sehr stark, daß die Eröffnung der Industrie-Ausstellung selbst am 15. schon werde erfolgen können; die ganze Einrichtung des Industrie-Palastes ist noch sehr weit zurück. Am weitesten vorgeschritten sind schon die Luxus-Vorbereitungen der Pariser für die Fremden; nicht nur, daß wohl 25 eigens den Ausstellungsbesuchern gewidmete Restaurants entstanden sind, welche in allen Feinheiten der Kochkunst und mäßigen Preisen unter einander weiteisen, nicht nur, daß man die großartigsten neuen Lese-Kabinets errichtet hat; auch die Kunst will vor den Fremden ihre Triumphe feiern; die Rachel bleibt zur Zeit der Ausstellung in Paris und alle Theater haben die besten Kräfte Frankreichs in Bereitschaft. In den beliebtesten cafes chantants hört und sieht man in prächtigen Spiegelsälen sechs, ja zehn mit großer Auswahl engagierte Sangerinnen, welche meist jung und schön, mit voller Aktion Ensembles und Soli vortragen; aus allen Gegenden Frankreichs strömen die schönsten Damen in Paris zusammen, um den Pariserinnen Concurrenz zu machen.

Der „Moniteur“ giebt eine Liste französischer Staatsangehöriger, denen das Tragen fremder Orden gestattet wurde. Man bemerkt darunter Louis Vêron mit nicht weniger als fünf, wovon vier Kommandeurs- und ein Ritter-Rang.

Die Allgemeine Zeitung stellt in ihren Correspondenzen aus Paris vom 1. Mai die Dinge dort in ein ungünstiges Licht. „Der Napoleonischen Dynastie“, heißt es darin, „konnte nichts ungelegener kommen, als das Attentat, weil es nach innen wie nach außen die schärfste Beleuchtung der gegenwärtigen Zustände veranlassen wird und bereits veranlaßt hat. Man fragt sich, wie es in und mit Frankreich ausgefallen wäre, wenn die Kugeln des Mörders ihr Ziel getroffen? Und die Antwort muß nothwendig trostlos ausfallen. Man hat seither meist behauptet: der vom Kaiser für die Dauer seiner nunmehr aufgehobenen Reise eingesetzte Regenthschaftsrath habe den Prinzen Jerome zum Vorgesetzten gehabt; dies ist nicht richtig. Der Regenthschaftsrath bestand, unter dem Vorsitz des Grafen Morny, aus den sämtlichen zur Zeit fungirenden Unterstaatssekretären, mit Ausschluß sämtlicher Mitglieder der Napoleonischen Familie, also der präsumtiven Thronerben, und diese Thatsache legt lauter, als alle Commentare Zeugnis ab für die tiefen Zerrwürfnisse in der Familie. Es ist ferner notorisch, daß die Renegaten der Orleansianischen Partei den Thron förmlich umlagern und gegen die Bonapartisten absperrten, so daß bei einer plötzlichen Erledigung der Krone für den Fortbestand des Bonapartismus auch nicht das geringste Element vorhanden wäre. Das ist aber noch nicht Alles. Die Regierung Ludwig Napoleons prägt sich von Tag zu Tag schärfer als eine persönliche Regierung aus. Andere Regierungen stützen sich auf Institutionen, welche sich auf die folgenden Generationen vererben und vom Wechsel des Regenten unabhängig sind; in Frankreich tritt täglich mehr die Tendenz hervor, Alles in eine Hand zu legen. Die Umgebung des Kaisers war von jeher mehr als unpopulär. Diese Umgebung benutzte ihre Stellung in jeder Weise, und die Regierung ist in den letzten Tagen noch einen Schritt weiter gegangen und hat es unerbittlich dargelegt, daß sie auch den kleinsten Widerstand nicht dulden werde. Obgleich man vom Attentat wenig Aufheben zu machen sucht, glaube ich doch zu wissen, daß es einen tiefen Eindruck beim Kaiser hinterlassen. In der Art und Weise, wie er mit dem diplomatischen Corps gesprochen, sah man seine Aeronautenregung. Er suchte freundlich zu sein, war es aber kaum im Stande.“

Der „Kriegsg.“ wird geschrieben: Pianori soll anfangen in sich zu gehen, und der Kaiser sei entschlossen sein, ihn nicht hinrichten zu lassen. Als sein Vertheidiger Baillet zum ersten Mal den Verbrecher besuchte, nahm man Anstand ihn allein mit ihm zu lassen; der Vertheidiger protestirte zwar, aber erst in Folge eines höheren Befehls konnte er es erreichen, daß er sich mit seinem Klienten ohne Zeugen besprechen durfte.

Nach einem späteren Bericht soll der Kaiser von seinem Entschluß, Pianori zu begnadigen, abgekommen sein, weil man ihm vorgestellt hat, grade deshalb, weil man das Verbrechen nicht als ein politisches behandeln wolle, müsse der Verbrecher hingerichtet werden.

Die Kriegslasten, die Truppenaushebungen und die Stockung der Geschäfte betten die Bevölkerung in den Departements nicht auf Rosen und wenn gemeldet worden ist, daß die Präfekten dem Minister des Innern berichteten, die Zustände machten eine längere und entfernte Abwesenheit des Kaisers nicht rathsam, so war das ganz genau. Allenwärts

giebt es Arbeits-einstellungen und das, was sich in Rochefort ereignete, ist nicht wenig bedeutsam.

Der alte Beranger, der durch seinen forcirten poetischen Bonapartismus seit dreißig Jahren mehr für die Herstellung des Kaiserthums gethan hat, als ihm jezt lieb ist, befindet sich als Gegenstand des Streites zwischen verschiedenen Zeitungen gewiß sehr wohl und trinkt seine Tasse Café, während er lächelnd den „Univers“ und die „Assemblée Nat.“ und den „Siècle“ liest. In der „Assemblée Nat.“ hatte nämlich der geistreiche Kritiker A. de Pontmartin den siets (auch in Deutschland) überschätzten Beranger an seinen rechten Platz gestellt, d. h. den verderblichen Einfluß der revolutionären Lieder Beranger's gezeigt; der „Univers“ billigte die Gerechtigkeit Pontmartin's und erregte dadurch den grimmigen Jorn des „Siècle“. Das Gesecht dauert zwischen den drei Zeitungen mit größter Heftigkeit schon seit drei Tagen. Wie ich höre, wird übermorgen ein zweiter Artikel Pontmartin's über Beranger erscheinen. Dem leichtfertigen Chansonnier selbst macht diese Geschichte gewiß das größte Vergnügen.

Die sogenannte „Réserve-Armee“, mit deren Formation man beschäftigt ist, hat in diesem Augenblicke eine Effectivstärke von nicht mehr als 19,438 Mann.

Man schreibt aus Porto-Rico: „Die Subskription für Cigarren zu Gunsten der Orientalischen Armee, welche in Porto-Rico und in den benachbarten Inseln eröffnet worden ist, hat schon einen bedeutenden Umfang erreicht. 30,000 Cigarren sind bereits auf dem Wege nach Frankreich, und man organisiert in unserm Hafen noch eine zweite Sendung; diese beiden stellen erst den Beitrag der Hauptstadt und der zwei Distrikte Humacao und Mayaguez vor; in den anderen ist die Subskription ebenfalls eröffnet und man erwartet, daß im Quartier Guayama allein der Beitrag sich auf 80,000 Cigarren belaufen wird.“

Paris, den 7. Mai. Ueber den Rücktritt des Herrn Drouin de L'Huys hört man Folgendes: Derselbe hatte es übernommen, den neuen Vorschlag Oesterreichs bei unserer Regierung zu befürworten. Da er nämlich sah, wie schwer es sein würde, Oesterreich zum Kriege gegen Rußland zu vermögen, so hatte er selbst dem Grafen Buol angetragen, einen für die Westmächte wie für Rußland annehmbaren Vorschlag zu unterwerfen. Diesen Vorschlag legte Drouin de L'Huys dem Kaiser vor, der sich jedoch gar nicht darüber äußerte, sondern den Minister bloß beauftragte, denselben dem Englischen Cabinet zu unterbreiten und eine erläuternde Denkschrift beizufügen. Lord Palmerston erwiderte, daß die Annahme dieses Vorschlages eine Schmach für die Westmächte sein würde. Der Kaiser sagte darauf zu Drouin de L'Huys, er möge vor aller Antwort die Oesterreichische Regierung auffordern, daß sie dem Vorschlage die für den Fall der Nicht-Annahme desselben von Seiten der Russischen Regierung von ihr für rektorisch zu erklärende militärische Nebereinkunft beifüge. Drouin de L'Huys wollte sich nicht dazu verstehen, diese Botschaft nach Wien zu senden, weil nach seiner Uebersetzung der Vorschlag Buols gerade die Umgehung der militärischen Nebereinkunft bezweckte. Er rieth dem Kaiser, Malowski in dieser Sache nach Wien zu schicken, weil er die innersten Gedanken des Londoner Kabinet's über die betreffende Frage am besten kenne und also vorzugsweise geeignet sei, die Botschaft erspriechlich zu unterstützen und Oesterreich begreiflich zu machen, daß es keinerlei Zugeständnis von der Englischen Regierung zu gewärtigen habe.

Der hier eingetroffene und im Hôtel des Rucien von Chimay abgestiegene regierende Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha freiste vorgestern Abends in den Tuilerieen. Gestern stattete ihm der Kaiser einen Besuch ab.

Die „Patrie“ bringt an der Spitze ihres Blattes folgendes „Mittheilung“: „Die „Patrie“, der „Constitutionnel“ und das „Pays“, haben am 6. und 7. Mai Nachrichten aus der Krim gemeldet, die durch den Telegraphen angelangt waren. Die Regierung hat diese Nachrichten gar nicht empfangen; die letzten dem Kriegs-Ministerium zugegangenen Depeschen sind vom 6. Mai um Mitternacht datirt und enthalten bloß militärische Dienst-Details. Jede von der Regierung erhaltene Nachricht, die ohne Nachtheil für die Kriegs-Operationen veröffentlicht werden kann, wird unverzüglich in den „Moniteur“ eingerückt. Die anderen Journale sprechen nur unter ihrer Privat-Verantwortlichkeit.“

### Der Kriminal-Prozeß gegen Giovanni Pianori.

Paris, den 7. Mai. Ueber die heutigen schon kurz erwähnten Verhandlungen vor dem Assisenhofe des Seine-Departements enthält die R. Z. folgenden ausführlichen Bericht:

Schon früh war der Sitzungsaal, von dem man dieses Mal das weibliche Publikum ausgeschlossen hatte, zum Erdrücken voll, und auch die Umgebungen waren mit Massen von Neugierigen angefüllt. Sehr viele hohe Beamte und fast alle Advokaten waren anwesend. Auf dem Tische für die Ueberführungsstücke lagen die Pistolen, das Messer und der Dolch, die man bei Pianori im Augenblicke seiner Verhaftung vorfand. Gegen 10½ Uhr führte man den Angeklagten herein, dessen Ansehens bereits geschwunden war. Er trug einen grauen Matrosen-Kittel; seine Gesichtszüge deuten auf Entschlossenheit und Energie, und seine Persönlichkeit läßt in ihm keinen Arbeiter vermuthen. Er wandte seine Blicke mit einer gewissen Neugier, aber ohne Verwirrung auf das Publikum. Man sah ihm an, daß er die Bedeutung der auf ihm lastenden Anklage kannte und seinen Entschluß gefaßt hatte. Statt des unpäßlichen Baillet hatte Benoit Champy die Vertheidigung übernommen.

Nachdem vom Greffier die Anklageakte vorgetragen worden, schreitet der Präsident zum Verhör des Angeklagten. Derselbe gibt jezt zu, daß er aus Faenza gebürtig sei. Um den Namen des Chefs der revolutionären Römischen Armee befragt, antwortet er, er habe nur seinen Obersten gekannt. Die Namen der übrigen Chiefs seien ihm entfallen.

Der Präsident theilt hierauf zwei telegraphische Depeschen mit, die Auskunft geben über die Antecedenten des Angeklagten. Die erste Depesche lautet: „Pianori Senesi, Brizzi Gheselli genannt, ist 32 Jahre alt, hat zwei Kinder, ist aus den Gefängnissen von Servia entflohen, wo er wegen eines politischen Verbrechens gefangen saß. Er flüchtete darauf nach Genua. Er kam oft nach seinem Geburtslande zurück, um neue Verbrechen zu begehen.“ — Die zweite Depesche ist: „Rom, den 5. Mai“ datirt und theilt Folgendes mit: „Positive Angaben: Pianori ist wegen Todschlages zu 12 Jahren Galeenstrafe verurtheilt worden. Er wurde im Jahre 1849 zweier Brandstiftungen angeklagt.“ Pianori giebt zu, obige Namen geführt und sechs Monate im Gefängnis gesessen zu haben. Er behauptet jedoch, nicht zu wissen, aus welchem Grunde; er sei niemals verurtheilt worden.

Nach dieser Auskunft jezt der Präsident die Vernehmung fort. Der Angeklagte gesteht zu, im Jahre 1852 nach Piemont gereist zu sein und sich später nach Marseille, Lyon und Paris begeben zu haben. Den falschen Paß, den er hatte, will er von seinem Vater erhalten haben. Seinen Aufenthalt in London erklärt er dadurch, daß er geglaubt habe, mehr Geld dort verdienen zu können. Auf die Frage des Präsidenten, warum er nach Paris zurück gekommen sei, sagt er, daß sein Meister,



dessen Name ihm entfallen sei, nach Amerika gegangen und er wegen seiner Unkenntnis in der Englischen Sprache keine neue Arbeit gefunden habe. Der Behauptung seiner Wirthin, er sei von einem Plane erfüllt gewesen und habe nicht mehr gearbeitet, widerspricht er und behauptet, ein Rheumatismus habe ihn allein am Arbeiten gehindert. Was die übrigen Einzelheiten anbelangt, so läugnet Pianori dieselben nicht, nur behauptet er, die beiden Frauen, die zu ihm gekommen, seien nur seine Wäscherinnen gewesen.

Aus den Aussagen des Angeklagten geht noch hervor, daß er am 28. April um 11 Uhr Morgens seine Wohnung verlassen hat, daß er gegen 3 Uhr wieder zurückkam, eine Stunde schlief und sich nach 4 Uhr nach den Gläsern Geldern begab, nachdem er vorher ein Glas Brantwein in einer Weinschenke seiner Straße getrunken hatte. Was die Vorfälle in den Gläsern Geldern betrifft, so erkennt der Angeklagte dieselben alle an; nur behauptet er, nicht zu wissen, daß er zwei Schüsse abgefeuert, er habe nur Kenntniss von dem ersten. Die Waffen, die ihm vorgelegt werden, erkennt er für die seinigen an, widerpricht aber der Ansicht, daß er sein Verbrechen mit Vorbedacht begangen habe. Der Gedanke dazu sei ihm plötzlich beim Anblick des Kaisers gekommen. Er läugnet, Mischulbige gehabt zu haben, und behauptet, wie auch in der Untersuchung, aus Haß gegen Se. Majestät das Verbrechen begangen zu haben, da durch die Römische Expedition sein Land und seine Familie zu Grunde gerichtet worden sei. Zum Schlusse theilt er mit großer Schnelligkeit und ziemlich unverständlicher Stimme einige Einzelheiten aus den letzten Jahren seines Lebens mit und behauptet nochmals, zu seinem Verbrechen von Niemand aufgefordert worden zu sein.

Nach dem Verhör Pianori's beginnt der Präsident die Vernehmung der Zeugen. Es sind deren im Ganzen 13. Der Schuhmacher Mallet beklagt sich über Pianori, den er nach acht Tagen aus seinen Diensten entlassen mußte. Die Aussage seiner Wirthin ist bekannt. Der Schlichter des Hauses auf dem Boulevard Pigalle, wo Pianori wohnte, versichert, Pianori sei ein guter und arbeitsamer Mensch gewesen. Der Polizei-Agent Alessandrini, von dem in der letzten Zeit vielfach die Rede war, giebt folgendes an: „Der Kaiser ritt an mir vorüber. Ich sah, daß der Angeklagte etwas unter seinem Paletot hervorhob, und ich glaubte, es sei eine Witzschrift. Ich stürzte auf ihn hin. Ein Wagen hielt mich auf, und ich hörte zwei Pistolenschüsse. Ich verhaftete hierauf Pianori und übergab ihn zwei Agenten. Ich sah den Angeklagten erst später in der Polizeipräkurre wieder.“ (Diese Version stimmt mit denen, die man bis jetzt für richtig hielt, nicht überein. Der Zeuge hat übrigens ein abschreckendes Aussehen, und bei seinem Anblicke begreift man, daß er den Angeklagten sofort erschossen wollte.) Alessandrini (sowie noch einige andere Zeugen) sagte noch aus, daß der Kaiser ausgerufen habe: „Ne le tuez pas“ (tödtet ihn nicht.)

Nach dem Verhöre mehrerer anderer Polizei-Agenten ergriß Rouland, der General-Prokurator, das Wort und verlangte die Anwendung einer zu dem schrecklichen Verbrechen in Verhältniß stehenden Strafe. Seine Rede war äußerst heftig. Er suchte, wie auch der Anklage-Akt, zu beweisen, daß die Männer der Anarchie, deren Zufluchtsort London sei, Pianori als Mordmörder gedungen hätten. Er behauptete ferner, daß Pianori die feste Absicht gehabt, den Kaiser zu ermorden; daß er sich mit einer Mütze versehen, um seine Kopfbedeckung zu wechseln, und ein sehr scharfes Rasirmesser bei sich geführt habe, um seinen Bart abzuschneiden und dadurch, falls er hätte entfliehen können, sich unkenntlich zu machen. Zum Schlusse verlangte der General-Prokurator die Anwendung der härtesten Strafe, damit den abscheulichen Demagogen ein abschreckendes Beispiel gegeben werde. Der General-Prokurator kam während seiner Rede in die höchste Aufregung.

Nach ihm ergriß der Advokat Benoit Champy als Verteidiger das Wort. Derselbe gehörte früher zur Republikanischen Partei, ist aber jetzt Mitglied des gesetzgebenden Körpers. Seine Stellung war eine sehr schwierige, und er erfüllte seine Aufgabe, soweit es die Umstände gestatteten, mit ziemlich viel Geschick. Seine Rede lautete wörtlich, wie folgt: „Die französische Gesetzgebung giebt in ihrer menschenfreundlichen Fürsorge nicht zu, daß der Angeklagte eines Rathgebers beraubt bleibe. Die Pflicht, einen Angeklagten zu verteidigen, ist ein glorieuses Vorrecht des Advokaten-Verbandes, ihre Erfüllung jedoch oft sehr schmerzhaft. Es wäre mir wohl erlaubt, zu sagen, daß unter den vorliegenden Verhältnissen die Erfüllung dieser Pflicht mit noch schmerzlicher fallen muß, als gewöhnlich. Unerwartet amtlich beauftragt, einen kranken und leidenden Kollegen zu ersetzen, sehe ich mich genöthigt, das Gefühl der Mißbilligung in mein Herz zurückzudrängen, welches ich empfinde, um Ihre Barmherzigkeit anzurufen. Was kann ich im Angesicht der erwiesenen und eingestandenen Thatfachen mehr thun? Ich habe nichts über die Antecedenten des Angeklagten zu sagen. Die telegraphischen Depeschen, welche der Präsident vorgelesen hat, sind in dieser Beziehung keine überzeugenden Beweise. Sie werden diesen Beweisen vielleicht keinen Glauben schenken im Angesicht der Abkündigungen des Angeklagten, der, ich muß es hier hervorheben, von einem der Zeugen, Schlichter des von Jenem bewohnten Hauses auf dem Boulevard Pigalle, als ein Mann von ausgezeichneter Güte und Arbeitsamkeit geschildert wurde. Sie werden ihn vielleicht berücksichtigen, da er Ausländer ist, der in dem Lande, wo er jetzt wohnt, keine Freunde hat, und da er zwei Kinder hat. Vielleicht haben Sie wegen seiner mangelhaften Ausdrucksweise im Französischen nicht klar gefaßt, daß er seine Handlung bereue. Er hat dies, ich kann es Ihnen versichern, mir gegenüber im Gefängnisse noch viel stärker ausgedrückt. Es giebt vielleicht noch andere Motive des Erbarmens für den Unglücklichen, wenn auch die Geschworenen sie nicht berücksichtigen können. Vielleicht wird der Kaiser, der ihn bereits vor dem Ausbruch der Volksempörung bestraft hat, seine erhabene Seelengröße bis zu einem Gnadenakte steigern, ihn so zu ewigen Gewissensbissen verurtheilen und ihm eine unbegrenzte Dankbarkeit auferlegen wollen.“

Nach einer kurzen Berathung von 13 Minuten geben die Geschworenen einen bescheidenen Ausspruch ab, und der General-Prokurator beantragt die Anwendung des 86. Paragraphen des Strafgesetzbuches. Der Gerichtshof fällt nach kurzer Berathung nachstehendes Urtheil: „In Anbetracht, daß aus der Erklärung der Geschworenen hervorgeht, daß der Pianori eines Attentats gegen das Leben und gegen die Person des Kaisers überwiegen ist. In Anbetracht, daß ein solches Verbrechen im 86. Paragraphen des Strafgesetzbuches vorgesehen ist, der auch dessen Bestrafungsweise enthält; welcher Paragraph durch das Gesetz vom 10. Juni 1853 folgender Weise abgeändert ist: „Die Paragraphen 86. und 87. sind in nachstehender Weise modifizirt: Paragraph 86. Das Attentat gegen die Person oder das Leben des Kaisers wird mit der Strafe der Watermörder bestraft.“ — verurtheilt der Gerichtshof den Pianori zur Strafe der Watermörder und in die Prozeßkosten.“ (Diese Strafe besteht darin, daß der Delinquent barfuß, den Kopf mit einem Schleier umhüllt, zum Richtplatz geführt wird.)

Der Angeklagte, welcher während der Verhandlungen seine ganze

Kaltblütigkeit behalten hatte, nahm sein Urtheil mit größter Ruhe auf und machte keine einzige Bemerkung. Als er abgeführt wurde, warf er noch einen letzten Blick auf das Publikum.

### Großbritannien und Irland.

London, den 5. Mai. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses beschwerte sich, wie schon erwähnt, Herr Disraeli über die Verzögerung, welche die Vorlage der auf die Wiener Verhandlungen bezüglichen Aktienstücke finde und fragte unter Bezugnahme auf einen früheren Fall, nämlich auf die verunglückten Friedens-Verhandlungen mit Frankreich im Jahre 1796, in welchem die Aktienstücke sofort nach beendeter Verhandlung mitgetheilt worden seien, warum das Haus noch keine königliche Botschaft über die Verhandlungen erhalten und warum die Aktienstücke dem Parlamente noch nicht vorgelegt worden seien? Lord Palmerston erwiderte, daß das von Herrn Disraeli angeführte Beispiel auf den vorliegenden Fall keine Anwendung finden könne. Bei Abbruch der Verhandlungen mit Frankreich im Jahre 1796 sei es klar gewesen, daß man alle Friedenshoffnung aufgeben müsse, und die Regierung habe sich daher an das Parlament zu wenden gehabt, um die Mittel zur Fortsetzung des Krieges zu erlangen. Hätte eben so wie damals Lord Malnesbury in Paris mit der Französischen, Lord John Russell jetzt in St. Petersburg mit der Russischen Regierung unterhandelt und hätten die Unterhandlungen dann denselben Erfolg gehabt, wie jetzt die Unterhandlungen in Wien, so würde die Parallele anwendbar gewesen sein. Es sei aber Jedermann hinreichend bekannt, daß die Unterhandlungen mit Rußland mittelst der Intervention des befreundeten Oesterreichischen Kabinetts geführt worden seien, und daß Oesterreich schon vor dem Beginne des Krieges in seinen Bemühungen, eine Versöhnung herbeizuführen, unermüdet gewesen sei. Die Konferenzen, an welchen der Kolonial-Minister Theil genommen habe, seien nur die Fortsetzung dieser Bemühungen gewesen. Die Konferenzen haben zu keinem Erfolge geführt, seien aber nicht abgebrochen worden, und selbst nach Abgang des edlen Lords aus Wien und nachdem die Konferenzen sine die vertagt worden, sei auf Veranlassung der Russischen Bevollmächtigten, welche neue Vorschläge zu machen hatten, abermals eine Konferenz-Sitzung abgehalten worden. So viel er (Lord P.) wisse, sei das letzte Konferenz-Protokoll der Britischen Regierung noch gar nicht zugekommen, oder, wenn dies der Fall sei, so sei es doch erst gestern gekommen. In Wien seien die Elemente der Konferenz noch immer vorhanden. Was Herr Disraeli wolle, möge ganz gut sein, wenn sich die Britische Regierung bereits überzeugt hätte, daß alle Friedenshoffnungen zu Ende seien. Hätte sich die Regierung entschlossen, keinen weiteren Eröffnungen Gehör zu geben, dann allerdings würde es der richtige Weg sein, dem Parlamente durch eine Botschaft kundzugeben, daß alle Hoffnung verloren und der Friede unmöglich sei. Die Regierung habe in ihrer Bemühung keinen Erfolg, er (Lord P.) könne aber nicht sagen, daß nicht noch andere Wege offen seien, auf denen unter Vermittelung Oesterreichs der Friede zu erreichen wäre. Das von Herrn Disraeli angeführte Beispiel sei in keiner Weise anwendbar. Frankreich habe im Jahre 1796 die vorgeschlagenen Bedingungen peremptorisch verworfen; im vorliegenden Falle liege die Sache ganz anders. Von Rußland sei eine Basis für die Unterhandlungen und in gewissem Maße auch die Interpretation dieser Basis angenommen worden. Nur in den Details in Betreff der Durchführung dieser Grundlage seien die Unterhandlungen fehlgeschlagen. Die Regierung würde daher nicht Recht gethan haben, wenn sie sich nach illusorischen Analogieen aus früheren Zeiten gerichtet und erklärt hätte, sie habe jede Hoffnung auf Frieden aufgegeben. Andererseits aber würde er (Lord P.) seine Pflicht ebenfalls nicht thun, wenn er Hoffnungen erregen wollte, die niemals verwirklicht werden könnten. Er wünsche die Sache in dem Zustande zu lassen, in welchem sie sich befinde, und nicht auf den Weg einzugehen, auf den ihn Herr Disraeli und seine Freunde drängen wollten. Die Protokolle werden baldmöglichst auf die Tafeln des Hauses niedergelegt werden, und das Haus habe dann zu sagen, welche Schritte geschehen sollen. Die Regierung wünsche dem Hause und dem Lande jede Auskunft zu geben, welche mit den Interessen des letzteren vereinbar sei, aber während sie einerseits entschlossen sei, den Kampf, falls dies nöthig werde, in einer mit der Ehre, Würde und den Interessen des Landes übereinstimmenden Weise fortzusetzen, so werde sie sich andererseits auch nicht dazu hergeben, dem Abschlusse eines ehrenvollen und zufriedenstellenden Friedens die Thür zu verschließen. (Lauter Beifall.)

Im Oberhause wurde gestern nach kurzer Diskussion die dritte Lesung der Anleihe-Bill genehmigt.

Wie es heißt, haben die Englische und Französische Regierung die Absicht, Artillerie und Infanterie in bedeutender Stärke abzusenden, um die gegen die Russischen Festungen am finnischen und baltischen Meeresbuden, so wie in der Dnjepr zu unternehmenden Operationen zu unterstützen. Die Stärke dieser Truppen wird im Ganzen auf 25,000 Mann angegeben, wovon Frankreich den größeren Theil stellen würde. Dafür aber würde die britische Regierung ihre Streitkräfte zur See verstärken und für die Beförderung der Truppen Sorge tragen, welche sich früh genug einschiffen sollen, um auf dem Kriegsschauplatz einzutreffen, noch ehe die Russischen Küsten vom Eise frei sind. Wie man hört werden sich die Engländer zu Leith, die Franzosen zu Brest oder Boulogne einschiffen.

Nach der „United Service Gazette“ hat die Regierung beschlossen, vorläufig statt 14,000 nur 5000 Mann für die Fremden-Legion anzuwerben zu lassen, von denen man 3000 binnen Kurzem aus Nordamerika erwartet; die Uebrigen sollen in Deutschland zusammengebracht werden. Die „United Service Gazette“ giebt von Neuem Helgoland als das beabsichtigte Standort der Legion an. Die Organisation, Einübung und Equipirung der Legion ist dem Obersten Kinlock übertragen, der früher in der berittenen Leibgarde diente und später die Kavallerie-Brigade der Englisch-Spanischen Hilfslegion des Generals Coans kommandirte.

Auf den Werften des Herrn Scott Russell zu Millwall ist gestern eine Feuersbrunst ausgebrochen, welche Schaden zum Betrage von 120,000 £. angerichtet hat. Eine der für die Dfise bestimmten schwimmenden Batterien, der Alena, ward von den Flammen verzehrt.

Wir erwähnten schon der Unruhen, welche unter den gefangenen Russen in Lewes gestern ausgebrochen waren. Schon vorgestern hatten sich diejenigen unter ihnen, welche die Reife traf, Wasser zu holen, dies zu thun geweigert. Als die am meisten Widerspenstigen verhaftet werden sollten, widersetzten sich die Uebrigen und warfen einen der Wächter zu Boden. Erst als eine Abtheilung der Wache mit gefülltem Bajonnet in's Gefängniß drang, gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. Gestern wiederholte sich die Widerseßlichkeit aus gleicher Veranlassung und die Gefangenen traten so gewaltthätig auf, daß man drei Kompagnien Miliz aus Brighton auf der Eisenbahn herbeiholen mußte, welche in das Gefängniß eindrangen und die Räubelführer verhafteten. Man hat jetzt den Gefangenen die Messer genommen, mit denen man sie ver-

sehen hatte, um Schnitzarbeiten zu machen, die sie zu ihrem Vortheil verkaufen.

Ueber das, immer noch allen ruhigen geordneten Zuständen abholde und hohnsprechende Treiben der republikanisch-socialistischen Flüchtlinge, denen England, welches seine Gastfreundschaft vielleicht noch bereuen wird, so zuvorkommend ein Asyl giebt, dürfte nachstehendes Schreiben, welches wir in der „D. M. Z.“ finden, ein unerfreuliches Zeugniß ablegen. Die Mittheilung lautet:

Southampton, den 30. April. Man will hier mit Bestimmtheit wissen, daß Victor Hugo zwei Tage vor der Ankunft des Kaisers Napoleon in London, in Begleitung der zwei Französischen Socialisten Hyberolles und Martin hier angekommen und bei einem bekannten Charitisten incognito abgestiegen sei. Es soll sich um eine großartige Demonstration der Französischen Flüchtlinge bei Gelegenheit der Ankunft des Kaisers gehandelt haben, wobei Victor Hugo eine Hauptrolle spielen sollte. Die Polizei kam indessen hinter den ganzen Anschlag und vereitelte durch ihre Maßnahmen jeden Skandal. Wie man mir sagt, hätte unter Anderem die Demonstration darin bestehen sollen, mit der Verstärkung mehrerer Charitisten und Arbeiterhaufen nach Windsor zu ziehen, um unter den Fenstern des Kaisers die Marcellaise abzusingen und die rothe Fahne zu enthüllen auf welcher die Worte: „Mort à l'assassin de la république“ (Tod dem Mörder der Republik) zu lesen gewesen wären. Dann sollte sich Victor Hugo erheben, um eine Rede zu halten, die am 2. Dezember in Paris gehalten worden, worauf der Haufen: „L'assassin est logé chez la reine d'Angleterre!“ (Der Mörder wohnt bei der Königin von England!) zu rufen gehabt hätte etc. Glücklicherweise wurde die Ausführung durch die Thätigkeit der Londoner Polizei vereitelt und Victor Hugo mußte mit seinen Begleitern unverrichteter Dinge nach Jersey zurückkehren. Dort machte er seiner Wuth in einem Pamphlet: „What is Louis Napoleon?“ (Was ist Louis Napoleon?) Luft, welches in der dortigen revolutionären Druckerei, „L'imprimerie universelle“ genannt, veröffentlicht wurde. Der frühere Besitzer derselben, ein communisistischer Pole Namens Swentowlawski, machte vor ungefähr drei Wochen bankrott, worauf das Stablisement von Victor Hugo und einem Italienischen Flüchtling, Namens Biancini, übernommen wurde. In dieser Druckerei erscheint auch eine rothe Wochenschrift unter dem Titel: „L'homme“, welche in der vorletzten Nummer einen „Offenen Brief an Ludwig Napoleon“, gleichfalls von Victor Hugo, enthielt, der in den absurdesten Unterstellungen und Insulten unter der rothen Gintags-Literatur seines Gleiches suchen muß. Auf diesen Brief hin, so meldet man mit Zuverlässigkeit aus Jersey, habe der Gouverneur jener Insel, General-Lieutenant Lowe beschlossen, diesem Unwesen ein Ende zu machen, und Victor Hugo, Hyberolles und noch einige auszuweisen, wozu der Gouverneur Jersey's, dessen Gesetze von den Englischen wesentlich verschieden sind, das Recht hat. Indessen wurde durch die Bitte und Verwendung der Lokalbehörden diese Maßregel für diesmal noch verschoben, und der Gouverneur begnügte sich, den betreffenden Flüchtlingen eine Weisung, sich ruhig zu verhalten, zugehen zu lassen, indem eine fernere Publikation von Schmähschriften die sofortige Ausweisung zur Folge haben würde.

Der Contre-Admiral Corry ist Dienstag Abends in Paris gestorben. Er war ein ausgezeichnete Marine-Offizier und öfters beauftragt, neue oder nach neuen Systemen erbaute Schiffe zu befehligen und über ihre nautischen Eigenschaften zu berichten.

### Rußland und Polen.

In Warschau ist, nach Berichten vom 7. d. M., an diesem Tage ein Manifest des Kaisers Alexander II. bekannt gemacht worden, durch welches ein ähnlicher Gnadenakt, wie für die Russischen Unterthanen im Kaiserreich mittelst des Manifestes vom 8. April — Erlass oder Milde- rung von Strafen und Niederschlagung von Steuer-Rückständen — nun auch zu Gunsten der Unterthanen im Königreich Polen, unter Berücksichtigung der besonderen örtlichen Verhältnisse dieses Landes, verhängt wird. — Der General-Stabsarzt der aktiven Armee, Geheimrath Tschetrefin, war von Warschau nach der Festung Jamosc, und der bei der Russischen Gesandtschaft in Rom angestellte Legations-Sekretär Matieff nach Rom abgereist.

### Italien.

Rom, den 24. April. Ich muß Ihnen eine Straßen-Szene vorführen, weil sie Volk und Land charakterisirt. Eine Geld-Lotterie wurde vorgestern Nachmittag zum Besten der sehr zahlreichen und immer noch nicht genügend versorgten Choleraopfer auf der Piazza del Popolo gezogen, und weil es Sonntag war, so hatten sich viele Tausend eingefunden, theils in der Hoffnung eines großen Gewinnes, theils aber auch um eine so außerordentliche Menge in bunten Festgruppen auf einem Punkte zusammen zu sehen. Die letzteren, ausschließlich den Klassen der Wohlhabenden angehörig, hatten auf geputzten Balkons und Gerüsten Platz genommen. Noch wurde gezogen, als mit Einbruch der Dunkelheit mitten auf dem Plage, wo das Volk am dichtesten stand, ein entsetzliches Geschrei gehört wurde, dem ein schnelles Zusammentreten der aufgestellten Soldatenpatrouillen folgte, welche alsbald Kolbenstöße und Bajonnetstiche um sich her vertheilten. Verwirrung und Schrecken wurden immer allgemeiner, ohne daß die meisten den eigentlichen Anlaß des Tumults faßten. Endlich stellte sich heraus, daß eine Bande von mehr als 50 Dieben in einem und demselben Augenblick auf den verschiedensten Punkten das Freibeuterhandwerk mit unglaublicher Keckheit auf ein gegebenes Signal begonnen hatten. Die zur Erde gefallen Frauen wurden den ausgehängten Schmucks und der Dinge mit vielem Geschick juft von denen beraubt, die ihnen aufhelfen zu wollen schienen. Die Soldaten konnten natürlich in dem allgemeinen Gewirr den Freund vom Feinde nicht unterscheiden, wurden auch wohl, da alles flüchtete, um sich zu retten, mit zu Boden geworfen, und schlugen dann erbittert um sich. Gestern starben drei Frauen und vier Kinder an den erhaltenen Wunden, im Hospital San Giacomo waren vierzehn Verwundete unter ärztlicher Behandlung, über hundert Personen erlitten Contusionen und Verletzungen durch die über sie hineinstürzenden Hüfe der herbeigerufenen Kavallerie. In demselben Augenblicke, wo dies auf Piazza del Popolo vorging, brach eine andere Abtheilung von Dieben in drei unfern gelegene Paläste ein, deren Einwohner sie wahrscheinlich bei der Lotterie gegenwärtig wußten. Viele Verhaftungen wurden gestern vorgenommen, wobei man mehrere Mitglieder der Diebesbande eingefangen zu haben meint. Die in der Römischen Zeitung von dem Vorgefallenen gegebene Nachricht ist durchaus lückenhaft und verflucht das Wichtigste. (Woff. 3.)

Turin, den 5. Mai. Bis zum 28. v. M. waren zehn Dampfer mit Transportschiffen im Schlepptau und 4000 Mann der Piemontesischen Truppen von Genua nach der Levante abgegangen.

### Amerika.

Die Zollbehörde New-Yorks hat eine Bekanntmachung erlassen, nach der alle zur Ausstellung des Jahres 1853 eingefandten Gegenstände, die noch im Krystall-Palaste sind und keinen Eingangszoll bezahlt haben, am 1. Juni öffentlich zum Nutzen der Zoll-Kasse verkauft werden sollen, wenn sie bis dahin nicht zurückgenommen sind.



Ueber den Aufstand, welcher in der Nacht vom 13. April auf Porto-Rico ausbrach, enthält ein Brief vom 14. April Folgendes: Zwei Artillerie-Regimenter verlangten von dem Gouverneur, er möge ihnen 2 Dienstjahre erlassen, wie das bei anderen Regimentern der Fall sei. Sie luden 5 Kanonen und drohten die Stadt San Juan zu beschleichen, wenn ihrem Verlangen nicht gewillfahrt werde. Einer der drei dafelbst liegenden Regimenter blieb seiner Pflicht treu, und die Sache steht gegenwärtig so, daß die Meuterer sich bereit erklärt haben, nachzugeben, wenn man ihr Leben schonen wolle. Die Bewohner sind in großer Aufregung, da sie einen zweiten Aufstand erwarten. Heute Nachmittags ward von der Wache ein Mann erschossen und ein anderer verwundet.

In Jamaica ging das Gerücht von einem Aufstand in St. Domingo, und es wurde ein Kriegsschiff zum Schutze der Britischen Interessen dahin beordert.

## Polales und Provinziales.

### Stadtverordneten-Sitzung.

Posen, den 10. Mai. Die gestrige Versammlung der Stadtverordneten unter dem Vorsitz des Justizrath Schuschke begann ihre Thätigkeit mit der Einführung des in Stelle des verstorbenen Schornsteinfegermeisters Zerpnowicz neu gewählten Mitgliedes des Kollegiums, Kaufmann Samuel Jaffe, der von dem Vorsitzenden in üblicher Weise mittelst Handschlags verpflichtet wurde. Es folgte der Kommissionsbericht, betreffend die Einrichtung des hier abzuhaltenden Hofmarkts, so wie die Genehmigung des Marktgelde-Tarifs. Berichterstatter war der St.-R. v. Rosenstiel. Der Magistrat hatte den Vorschlag gemacht, zu dem beregten Zwecke einen großen Pferde-Schuppen und Barriren auf dem hiesigen Kanonenplatz zu errichten, deren Herstellung laut Anschlag die Summe von 2336 Mthlr. erfordern würde. Inzwischen hat der Magistrat von den Einkünften des großen Hofmarkts, der am 30sten April c. in Gnesen stattgehabt, Kenntniß genommen und in Folge dessen den erwähnten Vorschlag zurückgenommen, da auf dem Marktplatz zu Gnesen nur Pfähle mit eisernen Ringen zur Befestigung der Pferde angebracht sind. Dessenfalls Pferdegeschuppen oder Stallungen sind dort gar nicht vorhanden; werthvollere Pferde werden in Privat-Stallungen untergebracht, alle übrigen Pferde werden bespannt oder frei auf dem Marktplatz in einem Circus herumgeführt, wofür Käufer und Verkäufer sich versammeln. Der Magistrat beabsichtigt demnach, auch hier nur Pfähle, wozu die Hofmarkts-Lagerhäuser verwendet werden können, mit eisernen Ringen anzubringen, und fordert die Stadtverordneten-Versammlung auf, diesen Vorschlag zu genehmigen. Die Kommission empfiehlt dessen Annahme, stellt aber daneben noch den Antrag, den Magistrat aufzufordern, mit Privatpersonen wegen Herstellung eines großen Pferdegeschupps auf eigene Kosten in Unterhandlung zu treten. Dieser Antrag veranlaßt eine längere Debatte, an der sich außer dem Berichterstatter v. Rosenstiel die Stadtverordneten Salkowski, Gegielski u. a. betheiligen, die den Gegenstand von allen Seiten beleuchten. Bei der Abstimmung wird dem Magistratsvorschlag beigestimmt, der Kommissionsantrag dagegen erhält nicht die Majorität der Stimmen. Noch kam die Frage wegen des Marktgelde-Tarifs zur Verhandlung. Der Magistrat hatte ursprünglich die Absicht, von jedem zum Verkauf gestellten Pferde ein Marktstandsgeld von 2 Sgr. 6 Pf. zu erheben; inzwischen ist derselbe von der Königl. Regierung davon in Kenntniß gesetzt worden, daß ein höheres Marktstandsgeld als 1 Sgr. 4 Pf. pro Pferd und Tag nicht erhoben werden darf. Um den unfehlbaren Schwierigkeiten der Kontrolle zu begegnen, schlägt die Kommission vor, das Standgeld nicht pro Tag, sondern für die ganze Marktzzeit mit 2 Sgr. 6 Pf. pro Pferd zu erheben. Der Stadtrath theilt der Mehrheit die Ansicht, daß nach dem diesjährigen Regierungs-Reskript das Standgeld überhaupt nur mit 1 Sgr. 4 Pf. pro Pferd, ohne Rücksicht auf die Zeit, erhoben werden dürfe, welche Ansicht jedoch aus dem Reskript nicht hervorgeht. Den Vorschlag, von jedem zur Stadt kommenden Pferde, ohne Rücksicht darauf, ob es zum Verkauf gestellt wird oder nicht, das Standgeld zu erheben, bekämpfen außer dem Vorsitzenden die Stadtverordneten Gegielski, Knorr und der Oberbürgermeister Raumann. Der Stadtverordn. Ed. Mamrotz stellt den Antrag, gar kein Standgeld zu erheben, da dasselbe doch nur eine geringe Summe ergeben werde, beispielsweise von 1000 Pferden nur 40 Mthlr.; dies Allen dem erhält jedoch eben so wenig die Stimmen-Majorität, als der Vorschlag, von jedem zur Stadt kommenden Pferde den Tarif zu erheben. Der Beschluß des Kollegiums geht auf den Vorschlag des Geh. Reg.-Rath Raumann dahin, das Marktstandsgeld auf Höhe von 1 Sgr. 4 Pf. pro Pferd und Tag nur von den wirklich zum Verkauf gestellten Pferden zu erheben. Diese Abgabe soll für das rechte Wartheuser an der Wallischeer Brücke, für das linke Flußufer an den Stadteingängen erhoben werden. Die Kontrolle soll so gut als möglich durch Vereinigung von Städtischen und Königl. Polizei-Beamten gehandhabt werden, und Conventationen sollen die gesetzliche Strafe nach sich ziehen. — Den Kommissionsbericht wegen Anbringung von Retiraden am hiesigen Schauspielhause erstattet der Stadtverordnete v. Salkowski, der darauf anträgt, die Vorlage noch einmal an den Magistrat zurückgehen zu lassen, um auch für die Einrichtung in engem Umfange einen Kostenanschlag anfertigen zu lassen, da ein solcher nur für die Herstellung des Baues in weiterem Umfange beigelegt ist. Die Versammlung tritt dem Vorschlag bei. Den Kommissionsbericht in Betreff der Anschaffung einer neuen Berliner Feuerpritze und einer Wasserleiere fann der Stadtverordnete v. Salkowski noch nicht erstatten, weil die Vorlage ihm zu spät zugegangen ist. — Es folgt der Antrag auf Bewilligung einer Summe von 80 Mthlr. zum Ankauf eines silbernen Pokals, als Preis der Stadt für den Sieger in einem der diesjährigen Pferderennen. Seitens des Direktoriums des Vereins für Verbesserung der Pferdezucht u. s. w. im Großherzogthum Posen ist dem Magistrat eine Zuschrift des Inhalts zugegangen, daß der Zeitpunkt zur Abhaltung der diesjährigen Rennen und der damit verbundenen Zierfchau auf den 27., 28. und 30. Juni d. J. festgesetzt worden, woran zugleich der Antrag geknüpft ist, die Rennbahn zu diesem Behufe bereits vom 1. Juni ab benutzen zu dürfen. Außerdem wird die Hoffnung ausgesprochen, daß auch für die diesjährigen Rennen ein Ehrenpreis seitens unserer Kommune ausgesetzt werden wird. In Folge dieses Antrags schlägt der Magistrat vor, die Summe von 80 Mthlr., wie bisher, zum Ankauf eines silbernen Pokals bewilligen zu wollen, da durch die Pferderennen der Fremdenverkehr in unserer Stadt gefördert wird, wodurch den hiesigen Gewerbetreibenden manche Vortheile erwachsen, überdies durch die Rennen für das Vergnügen der Einwohnerschaft gefordert werde. Beim Abstimmen wurde die geforderte Summe bewilligt. — Hiernächst theilte der Vorsitzende der Versammlung eine Erklärung des bisherigen Stadtverordneten Rechnungsrath Jäckel hinsichtlich seines Ausscheidens aus dem Stadtverordneten-Kollegium mit. Der Vorsitzende bedauert mit der Versammlung den Austritt des Hrn. Jäckel, da derselbe ein sehr thätiges und insbesondere für alle Finanzangelegenheiten höchst einsichtsvolles Mitglied des Kollegiums gewesen sei, er habe Hrn. Jäckel zur Zurücknahme seiner Austritts-Erklärung veranlassen wollen, doch sei

ihm dies nicht gelungen, und Hr. Jäckel habe die diesfälligen gesetzlichen Bestimmungen für sich geltend gemacht. Die Versammlung forderte in Folge dieser Mittheilung den Magistrat auf, eine Neuwahl veranlassen zu wollen.

Hiernächst wurde zur Ernennung von Deputirten der Stadtverordneten-Versammlung für die regelmäßigen und außerordentlichen Revisionen der städtischen Kassen gemäß §. 30. der G.-D. geschritten; die Wahl für jene fiel auf die St.-R. Annauß und Asch, für diese außer den genannten auf den Vorsitzenden. Es folgte die anderweite Wahl eines befohlenen Magistrats-Mitgliedes in Stelle des nach zwölffähriger Dienstzeit mit dem 24. November d. J. ausscheidenden Stadtraths Au. Der Vorsitzende machte darauf aufmerksam, daß für den Fall, daß der Ausscheidende nicht wieder gewählt werden sollte, das Gehalt für die Stelle festzustellen sei, indem der Stadtrath Au zwar eine Befoldung von 800 Mthlr. beziehe, darunter aber 200 Mthlr. als persönliche Zulage. Es fragte sich nun, ob mit der Stelle künftig ein Gehalt von 600 Mthlr. oder 800 Mthlr. verbunden sein sollte? Nachdem mehrere St.-R. sich über den Gegenstand ausgesprochen, und namentlich darauf hingewiesen hatten, daß persönliche Zulagen auf die Höhe der Pension keinen Einfluß übten, schlug der Vorsitzende vor, die Wahl vorzunehmen, die Feststellung des Gehalts aber für den Fall, daß Herr Au nicht wieder gewählt werden sollte, vorzubehalten. Damit erklärte die Versammlung sich einverstanden, worauf sofort zur Wahl mittelst Stimmzettels geschritten wurde; dieselbe fiel einstimmig auf Herrn Au, der somit auf weitere 12 Jahre mit einem Gehalt von 600 Mthlr. und einer persönlichen Zulage von 200 Mthlr. in seinem Amte verbleibt.

Hiernächst theilte der Vorsitzende der Versammlung ein Schreiben des Büreaus der zweiten Kammer mit, worin dasselbe die hiesigen Kommunalbehörden davon in Kenntniß setzt, daß die Petition der letzteren in Betreff des Ausscheidens der Stadt Posen aus dem Provinzial-Feuer-Societäts-Zwangsverbände von der hohen Zweiten Kammer dem Königl. Ministerium zur Berücksichtigung übergeben worden sei. — Es folgte die anderweite Wahl von Schiedsmännern für das IV. und VII. Revier. Die ausgeschiedenen Herren Veit und Ed. Kantorowicz wurden für die nächsten 3 Jahre wieder gewählt. — Sodann wurde die Rückübernahme des Magistrats in Betreff des Gesuchs der Grundeigentümer von Ostrowek und Schroda wegen Verlegung des Viehmarkts von der Wallischeer nach dem Schrodaer Marktplatz der Versammlung mitgetheilt. Der Magistrat hat die Petitionen in Folge von Ermittlungen der städtischen und der Polizei-Behörden abschlägig beschieden. Nachdem noch von einzelnen Mitgliedern darauf hingewiesen war, daß die vorgeschlagene Lokalität sich zu dem Zwecke gar nicht eigne, die Königl. Polizeibehörde daher in eine solche Verlegung schwerlich willigen werde, ging die Versammlung über den Gegenstand zur Tagesordnung über. — Schließlich wurde das Darlehnsgeuch des Eigentümers von Nr. 53. Schroda abgelehnt, weil nach der Erklärung des Magistrats keine Fonds vorhanden sind. Schluß der Sitzung gegen 5 Uhr. Anwesend waren die Herren: Schuschke, Annauß, Asch, v. Blumberg, Vorchardt, Gegielski, Diller, Gräß, Sal. Jaffe, Sam. Jaffe, v. Raskowski, Knorr, Krüger, Küster, Lippich, Löwingsohn, Mamrotz, Meisch, Müller, Neustadt, v. Rosenstiel, Salkowski, Schulz und Wittowski.

Posen, den 10. Mai. Zur Erklärung der in der gestrigen Nummer der Kreuzzeitung enthaltenen animösen Korrespondenz über die Posener Zeitung und deren Eigentümer, theilen wir die einfache Thatsache mit, daß die Annahme von Beiträgen des bekannten Korrespondenten für die Posener Zeitung refutirt worden ist.

\* Posen, den 10. Mai. Am 1ten d. Mts. Abends kam der Schiffsnecht Gottfried Protich aus Radzemoer-Hauland, Kreis Schrimm, auf den Kahn des Schiffers Mathias Wurst hiersebst, hat um ein Nachtlager und verstarb dort am andern Tage Vormittags plötzlich. Ein Verdacht der Schuld eines Dritten liegt nicht vor.

Der Knecht Valentin Jakubowski aus Głowno, Posener Kreises, trat hier am 6. d. Mts. einen Dienst an, erkrankte in der Nacht darauf und verstarb am folgenden Tage.

\* Pissa, den 8. Mai. Am 10ten d. Mts. werden die beiden hiesigen Schwadronen des 2. Husaren-Regiments von hier ausziehen, um durch 14 Tage Uebungen im Regimente in der Nähe von Posen vorzunehmen. Dieselben werden erst am 31sten wieder hierher zurückkehren. Nur die Remonte-Commandos werden inzwischen hier bleiben, die hierzu kommandirten Mannschaften werden demnach am 28ten d. theilweise ebenfalls von hier abziehen, um aus der Provinz Preußen die neuen Remonten einzuholen. Rückfichtlich der diesjährigen Landwehrübungen ist angeordnet, daß das hiesige 1. Bataillon des 19. Landwehr-Regiments am 6. Juni hier zusammentritt und in der Stärke von etwas über 500 Mann vom 7. bis 20. desselben Monats seine Uebungen abhalten wird. In den darauf folgenden Tagen tritt dann das 3. Bataillon des 3. Garde-Landwehr-Regiments zusammen, für welches die Exercitien vom 22. Juni bis 13. Juli angeordnet sind.

Die zweite Periode der diesjährigen Schwurgerichts-Sitzungen für die Kreise Fraustadt, Kosten und Kröben werden unter dem Vorsitz des Kreisgerichts-Rathes Kolbenach aus Kosten mit dem 14. d. Mts. ihren Anfang nehmen. Auch dies Mal sind es meist nur Diebstahls-Sachen, die zur Verhandlung kommen werden.

Die noch immer hier weilende Theater-Gesellschaft unter Leitung des Herrn Bornhagen erneuert sich durch eine angemessene Auswahl der Stücke und die gute Aufführung derselben der unbedingtesten Theilnahme unserer Theaterliebhaber. Bei den im Laufe der vorigen Woche dargestellten Stücken „Drei Tage aus dem Leben eines Spielers“ (auf besonderes Verlangen gegeben), „der Better“ von Roderich-Benedix und „die Waife von London“, letzteres zum Benefiz für Frau Franke, war das Haus in allen seinen Räumen vollständig gefüllt, und das Publikum auf's Beste von der Aufführung befriedigt. Gewaltig groß war wiederum der Zudrang zu den gestrigen und vorgestrigen Vorstellungen, in welchen Herr und Frau Wallner aus Posen aus freundschaftlichem Wohlwollen für Herrn Bornhagen als Gäste, und zwar am vorgestrigen Abende im „Doktor und Friseur“ und dem „Stimmen von Ingouville“, so wie gestern im „Vater der Debutantin“ in den Hauptpartieen dieser Stücke mitwirkten. Durften sich die gefeierten Gäste nach dem Empfang und den enthusiastischen Beifallstürmen, die ihnen bei Gelegenheit ihres ersten Gastspiels zum Benefiz für Fräulein Göthe und Herrn Luqui hier zu Theil geworden, der ehrenvollen Auszeichnung rühmen, einer Auszeichnung und Aufmerksamkeit, wie sie unseres Wissens hier noch keinem öffentlich aufgetretenen Künstler zu Theil geworden, so mußte sie der fast gleich starke Zudrang und der rauchende Beifallsturm bei Gelegenheit ihres jüngsten Gastspiels von der dankbaren Würdigung überzeugen, die künstlerische Leistungen hier stets finden. Die Darstellung des „Sebastian Hochfeld“ in „Stadt und Land“, des „Lindenwirthes“ in „Dorf und Stadt“ durch Herrn Wallner, so wie des „Lore“ im letzten Stücke und der Titelfolle im „Stimmen von Ingouville“ durch Frau Wallner werden für hiesige Freunde und Verehrer der dramatischen Kunst lange

ein Gegenstand der Bewunderung und Rück Erinnerung bleiben. — Herr Wallner hat uns bereits heute Morgen wieder verlassen, während Frau Wallner noch ein oder zwei Mal hier auftreten wird.

## Feuilleton.

### Ein Sprung in den Rhein.

(Fortsetzung aus Nr. 106.)

Während dieses Gesprächs hörte man mehrere Reiter vor der Posthalterei anlangen und Waffengeklirr mischte sich in den Hufschlag der Pferde.

„Was kann das sein?“ sagte der Jude.

Bei dieser Frage öffnete sich die Thür und ein Gensd'armeriewachtmeister mit einer Begleitung von drei bis vier Mann trat ein.

„Gottes Wunder,“ schrie Moses, „die kommen gerade wie gerufen.“

Der Führer der Patrouille schritt bis in die Mitte des Zimmers vor und überschaute die Scene, die sich ihm darbot, mit verwunderten Blicken.

„Was bedeutet das?“ fragte er endlich, zu dem Juden gewendet.

„Das bedeutet, gestrenger Herr Wachtmeister,“ sagte dieser in einem Tone, der gegen sein sonstiges kriechendes Wesen sehr abfiel, „daß ich eingekerkert habe einen großen Verbrecher, den ich abliefern soll nach Warschau gegen eine Belohnung von 200 Rubeln.“

„Glauben Sie es nicht, mein Herr,“ rief der Jährlich, „es ist ein lügenhafter Schuft, der mich gegen meinen Willen hier gewaltsam zurückhält. Ich stelle mich unter Ihren Schutz und verlange vor Allem, daß Sie mich von diesen schmachvollen Stricken befreien, die meine Arme wie Schraubstöcke festknüpfen.“

„Wer sind Sie?“ fragte der Wachtmeister mit einem strengen, prüfenden Blick.

„Ich bin Soldat, wie Sie, und Preussischer Unterthan.“

Die Augen des Veteranen nahmen bei dieser Mittheilung einen milderen Ausdruck an und richteten sich zum zweiten Mal forschend auf unseren Helden.

„Bindet ihn los,“ sagte er zu seiner Umgebung; „ist er schuldig, so kann er ja doch nicht entfliehen.“

„Aber der Herr Polizeimeister hat mir die strengsten Befehle ertheilt,“ fiel Moses ein.

„Wer? — Der Herr Polizeimeister?“

„Ja, der Herr Polizeimeister des Königreichs, der noch vor einer Stunde in höchst eigener Person hier war.“

Die Stirn des Wachtmeisters verfinsterte sich.

„Nimm Dich in Acht,“ sagte er zu dem Juden geendet, „daß ich Dich auf keiner Unwahrheit ertappe. Hier ist eine Ordre des Polizeimeisters, die noch gestern von ihm in Warschau ausgestellt wurde.“

Der Jude warf einen bestürzten Blick auf den Führer der Patrouille, und seine Zuversicht begann sich in Demuth zu verwandeln.

Inzwischen war der Jährlich aus seiner fatalen Lage befreit worden.

„Nun, mein Herr,“ sagte der Wachtmeister, „jetzt ist an Ihnen die Reihe, sich zu erklären.“

„Ich bin also noch nicht frei?“

„So lange Sie sich nicht genügend zu legitimiren vermögen.“

„Aber inzwischen befindet sich die Dame in der Gewalt dieses Glenden.“

„Was für eine Dame?“

„Das ist mein Geheimniß,“ sagte unser Held, welcher inzwischen seine Zuversicht wieder erlangt hatte.

„Damit werden Sie aber nicht weit kommen. Sie verschlimmern dadurch nur Ihre Lage.“

„Und ich sage Ihnen, Sie laden eine große Verantwortlichkeit auf sich, wenn Sie mich auch nur fünf Minuten länger anhalten. Der Graf.“

„Was denn für ein Graf?“

„Tausend Patronen! Der Graf Rikeneff, der mich mit Hilfe dieses schmutzigen Filzes hinterlistiger Weise festgenommen hat, während ich mit ihm eine Partie Biquet spielte.“

„Graf Rikeneff?“ wiederholte der Führer der Patrouille, überrascht zwei Schritte zurücktretend.

„Ich freilich! Kennen Sie denselben? Es sollte mich nicht wundern, wenn Sie ihn bereits auf Ihrer Liste hätten.“

„Und er war diese Nacht hier?“

„Eist noch vor einer Stunde.“

„Können Sie mir sein Signalement angeben?“

„Eine kleine, gedrungene Figur.“

„Richtig.“

„Flache, kurze Stirn.“

„Weiter.“

„Schwarze, fast bis an die Augenbraunen reichende Haare.“

„Auch das trifft zu.“

„Kleine stehende, finstere Augen.“

„Es unterliegt keinem Zweifel, es ist die Person, welche ich suche.“

Moses zitterte.

„Hüte Dich,“ sagte der Wachtmeister zu diesem gewendet, „daß sich die 200 Rubel nicht in 200 Knutenhiebe verwandeln.“

„Soll mir Gott helfen, wenn ich nicht das Opfer eines schändlichen Betruges bin.“

„Aber mein Herr,“ fuhr der Befehlshaber der Patrouille zu unserem Helden gewendet fort, „um Ihren Aussagen Glaubwürdigkeit zu verleihen, ist es durchaus nothwendig, daß Sie sich legitimiren.“

Ein Hoffnungsschrahl schoß aus Moses Augen und eine boshafte Schadenfreude zeigte sich auf seinem Gesicht.

„Tausend Patronen!“ murmelte der Jährlich, „meine Abreise geschah etwas schnell. . . Die Dame. . . hm, hm, wer kann einer Dame widerstehen! . . . Aber sehen Sie, jedenfalls wird Luparius meine Befehle respektirt haben, und es unterliegt daher keinem Zweifel, daß mein Urlaubspass. . .“

„Sie haben einen Urlaubspass?“ bemerkte der Wachtmeister. „Nun, das genügt ja.“

„Keinen Urlaubspass — aber warten Sie. . . Tausend Patronen, wo hatte ich meine Gedanken! . . . Der verdammte Lokaler! . . . Die Ueberwachung. . . Aber jetzt ist Alles gut. . . Hier, hier. . . Lesen Sie.“

Und der Jährlich griff mit der größten Behendigkeit in seine Brusttasche und holte aus derselben ein zusammengelegtes Papier, das er dem Wachtmeister in die Hand drückte.

Als dieser das Pergament auseinanderflog, las er nur die wenigen Worte:

(Fortsetzung in der Beilage)



„Befehlen und verordnen für Jedermann innerhalb der Grenzen unseres Reiches, Vorzeiger dieses denselben Beistand und denselben Gehorsam zu leisten, als geschähe solches für Uns selbst.“

„Mein Herr.“ sagte der alte Soldat, sich tief verbeugend, „ich stelle mich und meine Leute zu Ihrer unumschränkten Disposition. Soll ich den Juden binden lassen?“

„Gnade, gnädiger Herr.“ rief Moses, jetzt wie ein Hund zu den Füßen des Fährnrich kriechend, „Gnade, ich bin nur ein armer betrogener Mensch, der wissenlos fehlte.“

„Habe ich Dir nicht gesagt, Du würdest Deinen Hals in der eigenen Schlinge fangen?“

„Gott sei mir barmherzig, der gnädige Herr haben nur zu Recht gehabt.“

Und abermals umschlang der Jude die Kniee des jungen Mannes und wimmerte in den herzzerreißendsten Tönen.

„Stehe auf.“ sagte dieser, „Du bist in der That ein zu armseliges Subject, um an Dir Rache zu nehmen. Aber schnell ein Pferd, auf dessen Kraft und Ausdauer ich mich verlassen kann. Bedenke wohl, daß hiervon Deine eigene Sicherheit abhängt.“

„Es soll sogleich da sein und der Gott meiner Väter mag mich strafen, wenn der Herr nicht einen Renner erhält, der keinem der besten in der Ukraine etwas nachgibt.“

Während Moses fortlief, wendete sich der Fährnrich an den Wachtmeister.

Sie wissen nun, welche Aufgabe uns zu lösen übrig bleibt. Es handelt sich um eine Dame, die von dem Grafen Kisenew vor einer Stunde von hier auf die gewaltsamste Weise entführt ward.“

„Ich verstehe. Soll ich meine Leute aufsitzen lassen?“

„Sind Sie mit der hiesigen Gegend bekannt?“

„Auf das Vollständigste.“

„Welche Straße kann dieser verwegene Mensch wohl eingeschlagen haben?“

Der Veteran zuckte mit den Achseln. „Es theilen sich hier drei Wege.“

„Freilich, das macht die Sache ungewiß. Wir müssen uns daher dem Zufall überlassen. Verfolgen Sie die Straße rechts, während eine andere Abtheilung in der Mitte vordringt. Ich selbst werde mit Einem Ihrer Leute den Weg links wählen. Zum Glück hat man mir meine Pistolen gelassen! Vorwärts also, meine Herren, und möge uns das Glück günstig sein!“

Mit diesen Worten schwang sich der Fährnrich auf das für ihn bereit stehende Thier, welches in der That voll Muth und Feuer zu sein schien, und nachdem er Moses, der ihm demüthig den Steigbügel hielt, eine ziemlich schwere Börse zugeworfen hatte, gab er seinen Gefährten einen Wink und jede Abtheilung stürzte mit verhängtem Zügel auf dem ihr bezeichneten Wege fort.

Wir müßten nach den Ereignissen, die so lebhaft auf einander gefolgt sind, hier eigentlich eine kleine Pause machen. Aber wir denken zu gut von unserem Helden und leben zu sehr der Ueberzeugung, daß die freundlichen Leser dieses Gefühl theilen, als daß wir denselben gerade in diesem entscheidenden Augenblick auch nur auf eine kurze Zeit aus dem Gesicht verlieren möchten.

Eine Weile sprangte der Fährnrich wie besessen durch den dichten Kiefernwald. Sein Herz klopfte vor Ungeduld und Erwartung, denn mit jedem neuen Jufur, den er an sein Roß ergehen ließ, schien sich dessen Schnelligkeit zu vermehren, ohne daß seine Kräfte nachließen, und wenn ihm das Glück nur einiger Maßen hold war, durfte er hoffen den verrätherischen Grafen noch einzuholen. Bereits war sein Begleiter weit hinter ihm zurückgeblieben, aber in seinem Eifer kümmerte er sich nicht darum.

Plötzlich stieg sein Thier und unserm Helden blieb noch gerade soviel Zeit, sich bis an den Sattelpfopf hinabzubeugen, um der Gefahr zu entgehen sich seinen Kopf an einem Wegweiser zu zerschellen, der seine hölzernen Arme gepfeiferartig nach drei verschiedenen Seiten ausstreckte.

„Da stehen die Ochsen am Berge.“ brummte der junge Mann, indem er die Zügel seines Pferdes anzog und einen Augenblick schweigend um sich blickte. Schon wieder so ein verwünschter Kreuzweg!... Welche Straße schlage ich nun ein?... Jede Minute ist kostbar, denn während ich mir hier den Kopf zerbreche, gewinnt der Flüchtling einen neuen Vorsprung!... Tausend Patronen! erscheint mir denn kein rettender Gedanke!...

Und der Fährnrich rief sich heftig die Stirn, als wollte er diesen Gedanken, dessen er so nothwendig bedurfte, gewaltsam herbeiführen.

Plötzlich richtete er sich im Sattel hoch empor und rief:

„Ich hab's! ich hab's! bei meiner Seligkeit, das ist ein Mittel, welches mir schon manchmal aus der Verlegenheit geholfen hat! — Ich werde an meinem Roß die Knöpfe zählen... Gerade oder ungrade! — Ist es gerade, so reite ich links; ist es ungrade, so schlage ich den Weg rechts ein!... Wahrhaftig, es ist gerade! Also vorwärts, mein Knappe, und zeige dich bis an's Ende als ein würdiger Sohn der Steppe!“

Ein frischer Zurfur erschallte, und von neuem flog das feurige Thier mit seinem ungeduldigen Reiter in der Richtung fort, die ihm Zügel und Schenkel bezeichneten. Abermals verging eine Viertelstunde, ohne daß sich eine Spur von dem Flüchtling zeigte.

„Tausend Patronen!“ murmelte Kranichfeld, „wenn das so fortgeht, so dürfte ich bald ein neues Blatt in der Geschichte füllen. Der berühmte Ritt Carl XII. von Schweden nach Stralsund ist dann eine Kleinigkeit gegen den meinigen. Ha, hier kommt eine Richtung — nun werde ich endlich ein Mal im Stande sein, einen Blick um mich zu werfen!“

In der That hatte der junge Mann eine offene Stelle des Waldes erreicht und der Schimmer des Mondes gestattete ihm das Terrain eine ziemlich Strecke zu übersehen. Anfänglich bemerkte er nichts, plötzlich aber hielt er sein Pferd an und beugte sich gespannt über den Sattelpfopf.

Nach einer Sekunde schärfen Auspähens glitt ein freudiger Laut über seine Lippen. Sein Auge hatte einen Wagen erkannt, der rasch dahinkrollte.

„Endlich!“ rief unser Held, „endlich kommt auch die Reihe an mich, ein Wort mit Ihnen zu sprechen, verrätherischer Graf!“

Und sich hoch in den Steigbügel emporrichtend, faßte er mit der einen Hand scharf in die Zügel, griff mit der andern nach einer seiner Pistolen und verfolgte in gestrecktem Carrière das Fuhrwerk, indem er es fest im Auge hielt.

Indessen auch Kranichfeld war bereits bemerkt worden. Man sah dies an den Anstrengungen, welche von dem Flüchtling gemacht wurden, um den Vorsprung, den er inne hatte, zu behaupten. Auch er ließ die Pferde nach Kräften anpeitschen und durch die heftige Bewegung oft zur rechten, oft zur linken Seite geworfen, flog der leichte Wagen auf dem schlechtesten Wege in wahrhaft halsbrechender Weise dahin.

„Das geht nicht!“ murmelte der Fährnrich — „diese Jagd behagt mir nicht. Wenn es denn doch ein Mal auf das Halsbrechen abgesehen ist, so soll man wahrhaftig nicht sagen, daß ich den meinigen geschoht habe.“ Diese Worte wurden gleichzeitig mit ein Paar tüchtigen Stößen in die Weichen seines Pferdes und mit einem weiteren aufmunternden Zuruf begleitet.

Das kleine kräftige Thier schüttelte den Kopf, als sei es ungeduldig über diese neue Aufforderung seines Reiters, dessenungeachtet aber folgte es willig des Winkes und flog jetzt, indem es mit seinem Leibe fast über den Boden strich, mit der Schnelligkeit eines Pfeiles vorwärts.

„Noch ein Paar Minuten halte so aus, mein kleiner braver Sohn, der Steppe!“ murmelte der junge Mann. „So recht!... Mit jedem Satz den du machst verringert sich die Entfernung zwischen mir und jenem Verräther!... Was er sich anstrengt mir zu entkommen!... Unsonst!... Ha, endlich, endlich habe ich ihn!“

Bei diesen letzten Worten hatte der Fährnrich den Rutschenschlag erreicht und rief seinem Feinde ein donnerndes Halt! zu. Aber statt dessen streckte sich ihm der Lauf einer Pistole entgegen und unmittelbar darauf pfiff eine Kugel durch die Luft, die jedoch ihr Ziel nicht erreichte, weil Kranichfeld im ersten Anprallen sein kleines feuriges Thier nicht zum Stehen zu bringen vermochte sondern mit demselben noch einige Schritte vorwärts schob.

„Ist es so gemeint!“ murmelte der junge Mann, „dann wollen wir den Kampf wenigstens stehend, Mann gegen Mann ausfechten. Ich werde diesen Wolf zwingen, seine Beute fahren zu lassen und seine Fänge gegen mich zu kehren...“

„Halt Rutscher!... Wie, Du willst nicht?“

Und der Fährnrich erhob seine Waffe, zielte eine Sekunde und drückte dann ab. Als der Pulverdampf sich verzog, lag das Sattelpferd in den Kopf getroffen am Boden und bildete eine Barriere, die der bisher so eilig betriebenen Flucht plötzlich eine nachhaltige Schranke setzte.

Zugleich sprang Kranichfeld vom Pferde, indem er sein zweites geladenes Pistol schußfertig in der Hand hielt.

Es war hierzu auch die höchste Zeit, denn Graf Kisenew, den nachtheil begreifend in welchen das entschlossene Benehmen seines Gegners ihn verfeßt hatte, war aus dem Wagen geprüngt und hatte sein Waffe mit Blitzesschnelle auf unseren Helden gerichtet. Im nächsten Augenblick trachten zwei Schüsse. Der Fährnrich fuhr sich verwundet nach der Stirn, als wollte er sich versichern, ob sein Kopf noch ganz sei, schien aber mit dem Resultat seiner Untersuchung sehr zufrieden zu sein, als er ein Stück Koffhaut und ein Büschel Haare zwischen seinen Fingern bemerkte.

„Tausend Patronen!“ murmelte er, „wenn das nur nicht eine kahle Platte gäbe. Ich hatte mich doch noch für zu jung, um eine Perrücke anzulegen — überdem wäre dies eine Ausgabe die mein Gehalt kaum zu tragen vermöchte.“

Nach diesem Monolog fand es unser Held für angemessen, sich nach seinem Gegner umzusehen. Er erwartete einen weiteren Angriff und setzte sich hierzu in Bereitschaft. Aber bald erhielt er die Ueberzeugung, daß der Kampf beendet sei. Sein Feind hatte das Schlachtfeld geräumt und suchte mit schwankenden Schritten, indem er sich mit der einen Hand die linke Seite hielt, so eilig wie möglich das Dickicht des Waldes zu erreichen, in welchem er auch kurz darauf verschwand.

Des Fährnrichs erste Sorge war, sich mit dem Taschentuch seinen Kopf zu verbinden und sein Gesicht von dem Blut, welches aus seiner Wunde quoll, zu reinigen. Nachdem dies geschehen, trat er an den Wagen, um sich von dem Zustande dererjenigen zu überzeugen, an deren sonderbares Geschick ihn die Laune des Zufalls so eng gefesselt hatte und für deren Rettung von ihm noch so eben zum zweiten Mal sein Leben eingesetzt worden war.

Die Dame reichte ihm gerührt beide Hände und der junge Mann

fühlte sich durch den Ausdruck der Dankbarkeit, mit welchem sich ihre schönen, jetzt mit Thränen gefüllten Augen auf ihn blickten, für alle Gefahren und Drangsale, die er ausgestanden hatte, auf das reichlichste belohnt. Er preßte ihre Fingerspitzen an seine Lippen und rief, in den ihm eigenthümlichen gutmüthigen Ton verfallend, voll Herzlichkeit aus:

„Bei meiner Ehre, wenn man mich jetzt nicht zum Leutenant macht, so werde ich wohl die Hoffnung aufgeben müssen, es jemals zu werden!“

„Ich zweifle nicht daran, daß ein so bescheidener Wunsch in Erfüllung gehen wird.“

„Ach, Madame, die Welt ist ungerecht und das Schicksal scheint mich nicht zu seinem Schöpfkinde erkoren zu haben.“

„Wer weiß. Das Glück sieht uns oft dann am nächsten, wenn wir es am fernsten glauben.“

„Nun, ich bin vorläufig damit zufrieden, Sie dieser neuen Gefahr entrißen zu haben.“

„Und ich erkenne Ihre großmüthige Aufopferung für mich auf's Dankbarste an.“

„Wenn Sie wüßten, welchen Werth ich auf diese Aeußerung lege?“

Die Dame bedeckte mit ihrer Hand den Mund unseres Helden und sagte, noch halb unter Thränen lächelnd, mit bezaubernder Anmuth:

„Still, Herr v. Kranichfeld. Ihre Worte könnten mir sonst am Ende noch gefährlich werden. Sagen Sie mir lieber, wie es mit Ihrer Wunde steht. Gestatten Sie, daß ich dieselbe untersuche, denn mit Recht müßte ich mich der größten Vernachlässigung anklagen, wollte ich diese Pflicht auch nur einen Augenblick länger aufschieben.“

„O, ich habe bloß eine unbedeutende Schramme davongetragen. Sorgen wir nur zunächst, daß wir von hier so bald wie möglich fortkommen.“

„Sie meinen also, daß noch nicht alle Gefahr vorüber ist?“ fragte seine Reifegefährtin, plötzlich wieder in den Ton der Bangigkeit zurückfallend.

„Das gerade nicht. Im Gegentheil, ich denke, daß wir des Grafen für immer los sind.“

„Ich sah ihn wanken.“

„Er verdient sein Schicksal. Niemand wird ihn bedauern. Doch da kommt der Gensdarm welcher mich auf diesem Parforceritt begleitete, der aber zurückblieb, weil sein Pferd nicht dem meinigen zu folgen vermochte. Er soll uns behülflich sein die Ordnung wieder einigermaßen herzustellen. He, Burche! angepackt, — wir haben keine Zeit zu verlieren!“

## Angelommene Fremde.

Vom 10. Mai.

**HOTEL DE BAVIERE.** Maschinenfabrik-Beisler Kreisler aus Arnstorf; Freigutsbesitzer Weite aus Arnstorf; die Geitlichen Braszko-wicz aus Schrimm und Kunze aus Rose; die Gutsbesitzer v. Rozinski aus Dziadowo, v. Ghlapowski aus Noidorf, v. Brudzowski und Partikulier v. Bröder aus Lublinsk.

**MYLIUS' HOTEL DE DRESDE.** Die Kaufleute Badt aus Bromberg, Girsch, Brühl, Krone, Ray und Vanquier Gelbe aus Berlin; Partikulier v. Sezanietz aus Ostrowo; die Gutsbesitzer Beyme aus Grätz und Palm aus Dufz.

**BAZAR.** Partikulier Wisniewski aus Mikoslaw; die Gutsbesitzer v. Wierzbinski aus Stare, v. Laszczanski aus Dula, v. Niechowski aus Jolite, v. Szarzynski aus Sokołnik und Frau Gutsbesitzer Gräfin Grabowska aus Lufowo.

**SCHWARZER ADLER.** Amtmann Ulowski aus Lopychowo; die Gutsbesitzer v. Wyzest aus Jaskowo und v. Gledaki aus Chwalowo.

**BUSCH'S HOTEL DE ROME.** Die Gutsbesitzer v. Wegierski nebst Frau aus Rudki und v. Kierski aus Gajowo; Fräulein v. Zochliska aus Plesko; die Kaufleute Hesse aus Magdeburg und Baruch aus Berlin.

**HOTEL DU NORD.** Gutsbesitzer Graf Woznienski und Partikulier Mai aus Ostrowo; die Bevollmächtigten Wierski aus Winnica und Schmidt aus Stettin; Apotheker Sasse aus Mogasen.

**HOTEL DE PARIS.** Die Gutsbesitzer v. Ghlapowski aus Bagrowo und v. Ghlapowski aus Jdroj; Gutsbesitzersehn Wanelow aus Latalice und Kaufmann Wlescher aus Kurnik.

**HOTEL DE BERLIN.** Probst Gintrowski aus Wytomyl; Holzhandler Nahnacher aus Berlin; Apotheker Rietzschmar aus Schreda; Gutsbesitzer v. Wierowski aus Smuljewo; Portepes-Fährnrich Dittmar und Kaufmann Kranz aus Grünberg.

**WEISSER ADLER.** Kaufmann Gliners aus Radwig; Dekonomie-Inspeltor Wittmann aus Dufzno und Apotheker Ruzner aus Duf.

**EICHBORN'S HOTEL.** Die Schauspieler Fischer aus Kreuznach, Helmoding aus Berlin, Maubert und Schauspielerin Scheller aus Delsmold; Kantor Pulvermacher aus Breslau; Kunstgärtner Fehre aus Großenhain; die Kaufleute Schreiber aus Schrimm, Jzig aus Stettin, Levy aus Samoczyn, Lewandowski aus Wreschen und Sohn aus Gnesen.

**HOTEL ZUR KRONE.** Frau Stremka aus Gilehne; die Kaufleute Masur aus Lissa, Wislowski und Holzhandler Lehmann aus Birnbaum.

**EICHENER BORN.** Frau Jachlowicz aus Krogniewice; Kaufmann Manasse aus Gilehne und Handelsmann Löwenthal aus Jarocin.

**SCHLESISCHES HAUS.** Handelsmann Hartweg aus Driburg und Augustus Aschoff aus Flatau.

**BRESLAUER GASTHOF.** Augustus Schneegans aus Bronke.

**PRIVAT-LOGIS.** Kaufmann Handke aus Pinné, legirt Gerberstraße Nr. 35.; Fräulein Ratt aus Langensurth, leg. Mühlentstraße Nr. 16., und Buchbindermeister Glas aus Gnesen, leg. Waisengasse Nr. 8.

## Wohlthätigkeit.

Für die Wechsel-Ueberschwemmen sind bei uns 191 Mthr. 25 Sgr. eingegangen, welche wir heute an den Herrn Ober-Präsidenten Wichmann zu Königsberg abgesandt haben.

Posen, den 10. Mai 1855.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

An ferneren Beiträgen für die Posener Ueberschwemmen sind eingegangen:

Bei Herrn D. G. Baarth:  
S. A. Jursk & Comp. in Berlin 10 Mthr.

## Aufruf!

Schon seit geraumer Zeit hat sich in unserer Gemeinde das Bedürfnis eines Vereins herausgestellt, der es sich zur Aufgabe mache, in augenblicklicher Noth solchen in Bedrängnis beizustehen, die aus Schamgefühl ihre noch so peinlichen Nothzustände nicht der Oeffentlichkeit zu klagen oder um Hilfe anzusprechen nicht im Stande sind. Die gedachten Männer, in denen der Gedanke einer solchen Vereinsstiftung aufstieg, legten auch umgefaßtem Hand ans Werk, ihn in Ausführung zu bringen (s. d. Mittheilung Pos. Ztg. 1. April d. J.), und gelang es ihnen durch höhern Beistand, sich nicht nur bald im Besitze von mehr als 70 Unterschriften, worunter sehr geachtete Personen mit bedeutenden Bei-

trägen, sondern auch in dem einer für das Unternehmen sich sehr günstig aussprechenden hohen Genehmigung der Hochlöblichen Regierung zu sehen.

So weit nun vorgeschritten, erachten die Unternehmmer es als ihre Pflicht, ihr gewis löbliches Vorhaben zur nähern Kenntniss eines geehrten Publikums ihrer Glaubensgenossen mit der ergebenen Bitte zu bringen, dessen Ausführung durch lebhafteste Theilnahme in thätiges Dasein fördern zu wollen. Die Unternehmmer glauben des segensreichen Erfolges ihres Gesuches um so gewisser zu sein, als sie versichern können, daß der Verein bei seinen Leistungen jener würdigeren Klasse von Bedrängten, in deren Interesse er entsteht, mit Delikatess und Verschwiegenheit jede Schamröthe ersparen wird. Und auch nur so einem Verein kann es gelingen, in den so mannigfachen mißlichen Lagen, in welche Menschen und ganze Familien oft unerwartet gerathen, — namentlich Familienväter kummerbelastet, ihres Daseins überdrüssig, mit Verzweiflung ringend — augenblicklich Reiter zu sein. — Sei es augenblickliche Störung des Erwerbszweiges im Kaufmanns- oder Handwerkerstande, sei es das plötzliche Erkranken eines oder mehrerer Mitglieder des Hauses, sei es die Pein eines Miethes-Rückstandes, ja einer drohenden Exekution, oder gar Exmission, welche Familien oft im strengen Winter dem schauerhaften

Loose der Obdachlosigkeit preisgibt u. c.; allen diesen schrecklichen Uebeln des Moments verhältnißmäßig zu wehren, soll die Absicht des Vereins sein.

Auf diese unverkennbar nützliche Tendenz ihres Vorhabens hinweisend, erlauben sich die Unterzeichneten, gefühlvolle Herzen beiderlei Geschlechts zur Theilnahme an demselben aufzufordern, um sich dadurch nicht nur den heftigsten Dank ganzer Familien, sondern auch den Lohn des Himmels verdienen zu wollen.

Schließlich wird noch bemerkt, daß bei den Unterzeichneten, bei denen auch Statutenbüchlein zu bekommen sein werden, die Listen zum Unterzeichnen ausliegen.

## Der Vorstand

des Unterstützungsvereins der verschämten Armen und momentan Beugten.

J. Asch. G. Ehrenwerth. D. B. Cohn. F. Neumann. H. Schreiber. M. Hamburger.

Die gewählten Kuratoren:

Herrmann Jaffe. Joseph Ruffach. Jodor Gapski.

Sonnabend den 12. d. Mts. Nachm. 3 Uhr

Vortrag über Weltkunde im Verein für Handlungsdiener.

## Der Posener Wohnungs-Anzeiger und Nachtrag

ist für 25 Sgr., der Nachtrag allein für 2½ Sgr. vorrätig bei W. Decker & Comp., Herrn Döpner und Herrn Rehfeld.

Die Gebrüder Scherf'sche Buchhandlung (G. Rehfeld) erhielt so eben:

## Lord's Eisenbahnbücher.

Nr. 7. Benjamin Franklin. Eine Biographie von F. A. Mignet. Aus dem Französischen von Dr. Ed. Burckhardt. Preis 10 Sgr.

Nr. 8. Die Mormonen, ihr prophet, ihr Staat und ihr Glaube. Von Dr. Moriz Busch. Preis 10 Sgr.

Bei H. Graßmann in Stettin ist so eben erschienen:

## Maischneuer-Tabelle zur Berechnung des

Steuerfazes von 20 bis 500,000 Quari Bottigraum, zusammengestellt nach dem Gesetz vom 19. April 1854 und der Verordnung vom 1. Jun 1854. Preis 20 Sgr.

und vorrätig in der Gebr. Scherf'schen Buchhandlung (G. Rehfeld) in Posen.



Bekanntmachung.

Der am 23. Januar 1795 geborene Ignaz Panion, ein Sohn der Jakob und Agnes geb. Hyezel Panionischen Eheleute zu Rosko, welcher im Jahre 1813 wegen eines Straßenraubes nach der Strafanstalt zu Polnisch Grone abgeführt sein soll, hat seit dieser Zeit nichts mehr von sich hören lassen. Die etwa von ihm zurückgelassenen Erben und Erbnehmer werden hiemit zu dem auf den 23. Januar 1856 Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath Wiedemann an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine mit der Auflage vorgeladen, sich vor oder in diesem Termine persönlich oder schriftlich zu melden, widrigenfalls der Ignaz Panion für todt erklärt und sein Vermögen seinen nächsten, sich als solche legitimirenden Erben zugesprochen werden wird.

Schönlanke, den 2. Februar 1855.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Möbel-Auktion.

Wegen Verzug werde ich Freitag den 11. Mai c. Vormittags von 9 Uhr ab in dem Hause Berlinerstraße Nr. 15. zwei Treppen hoch birkene, elssene und kieferne Möbel,

als: Bücher-, Kleider-, Wäsche-, Vorraths- und Küchen-Spinde, Kommoden, Schreib-Kommoden mit Aufsatz, Tische, 1 Schlaf-Sopha, Korb-Sopha, Tisch und Stühle, 1 Klavierbank mit Notenbehälter, runde Polsterstühle; ferner 1 Jagdflinte, 2 Büchsen, Pistolen, Pferdedecken, Wollachs, Sättel und Reitzeugstücke, Musikalien für Flügel und Violine, Quartetts und Quintetts, Schulbücher, Küchen-, Haus- und Wirtschaftsgeschäfte gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Zobel, Königl. Auktions-Kommissarius.

Cigarren- und Tabak-Auktion.

Mittwoch den 16. Mai c. Vor- und Nachmittags werde ich im Laden Breslauerstraße Nr. 2.

eine bedeutende Parthie Hamburger und Bremer Cigarren, einige Faß Sonnen-Kanaster und 130 Pack Rawitzer Schnupftabak in Blei

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Das Vorwerk Sersafnowo, im Krotoschiner Kreise gelegen, 530 Morgen Land 2. Klasse umfassend, ist zu Johanni dieses Jahres auf 5 Jahre aus freier Hand zu verpachten. Pachtlustige wollen sich franco an den Unterzeichneten begeben.

Wrotkowo bei Koźmin, den 6. Mai 1855.

N. v. Sokolnicki.

Eine Destillation oder auch nur ein Destillations-Apparat von 600-800 Quart Inhalt, an der Eisenbahn oder deren Nähe gelegen, wird sofort zu pachten gesucht. Gewisse Offerten und Bedingungen wird Herr Rud. Rablber in Posen entgegen nehmen.

Ein in der Posener Straße zu Schroda belegenes, vorzugsweise zu einer größeren Gastwirtschaft geeignetes Grundstück, bestehend aus einem zweistöckigen massiven Hauptgebäude, sieben Fenster Front, einem kleinen Wohnhause, Stallung, Wagenremise und Garten, ist unter annehmbaren Zahlungsbedingungen sofort zu verkaufen.

Näheres beim Apotheker Kretschmer daselbst.

Das in der Stadt Moschin sub Nr. 41. belegene Grundstück, bestehend aus mehreren Stuben, Bodenraum, Bäckerei, Hofraum nebst Einfahrt, nahe der Eisenbahn und an der Kottener Landstraße, auch zu einem Schankgeschäft sich eignend, ist billig und mit geringer Anzahlung sofort zu verkaufen.

Näheres erfährt man bei Jacob Gonski, Klosterstraße Nr. 18. in Posen.

Kapital-Offerte.

Wie man an jedem Orte, ohne einen Thaler — Gulden — Kreuzer — Silbergroschen zu verlieren und ohne Aufopferung irgend erheblichen Kapital-Beitrags, bei einem auf genügende Sicherheit begründeten Unternehmen, woran auch Damen Theil nehmen können, binnen wenigen Monaten sich in Besitz von

40 bis 60,000 Reichsthalern Pr. Cour. und darüber setzen kann.

Eine obige Gewissheit darüber — bisher nur den Reichen und Wohlhabenden bekannt — halten wir zur brieflichen Mittheilung an Alle, die sich portofrei an das Bureau zur Verbreitung gemeinnütziger Zwecke in Lüneburg, Königreich Hannover, wenden, bereit.

Meine schon längst erwarteten Polnischen Lein- und Rapsfuchen, 7-8 Stück auf den Centner, sind heute angekommen, und offerire solche zum Verkauf.

Julius Jaffé, Gerberstr. Nr. 49.



Im Garten hinter dem Königl. Regierungs-Gebäude erfolgt der Ausverkauf sämtlicher Gewächse des daselbst befindlichen Treibhauses. Außer schönen Myrthen-Bäumen, Eugenieen, Neuholländerpflanzen und verschiedenen zur Decoration von Sälen sich eignenden Gewächsen, befinden sich darunter auch 300 Topfpflanzen verschiedener ausgezeichneten Gattungen.

Posen, den 9. Mai 1855.

Frisch gebrannten Rüdersdorfer Steinkalk, auch verschiedene Sorten Mauersteine empfiehlt zu möglichst billigen Preisen

Eduard Ephraim, Hinter-Wallischei 114.

Echtes Wiener Feuerzeug

von Pollack in Wien, die Schachtel à 1 Sgr. bei Ludwig Johann Meyer.

Echt Verisches Insektenpulver à Flacon 5 Sgr. Sicheres Mittel zur Vertilgung des Ungeziefers.

Wiener Putzpulver in Packeten, à 2 Sgr. Praktisches Haarpulver in Schachteln, à 3 Sgr.

Königs-Wasch- und Bade-Pulver in Schachteln, à 3 Sgr.

Von obigen Artikeln erhielt neue Zusendungen

Adolph Asch, Markt Nr. 84.

Die längst erwartete Sendung

Des echten Karmelitergeists

ist eingetroffen und empfiehlt

Ludwig Johann Meyer.

Gegen Sommerprossen,

Leberflecke, Finnen, Schwinden, unreine, gelblich gefärbte Haut, Kupferrothe auf der Nase, zurückgebliebene Pockenflecke, empfehlen wir als sicherstes Mittel unser seit Jahren anerkanntes, vielfach geprüfetes Lillonesenwasser, wovon die Wirkung binnen 14 Tagen geschieht, widrigenfalls das Geld retour gezahlt wird.

Der Preis ist pro Flasche 1 Rthlr. (für halbe Flaschen à 20 Sgr. wird, da sie nicht zu jedem Uebel hinreichend sind, nicht garantirt).

Vorräthig in Posen in der Eisen-Handlung von S. J. Auerbach.

Rothe & Comp. in Köln und Berlin.

Extrait d'Absinth bei Gebr. Vassalli.

Frisch geräuch. Lachs, à 12 Sgr. das Pfd., empfiehlt Isidor Appel jun. neben d. Königl. Bank.

Das neue Möbel-, Spiegel- und Polster-Magazin des Tapezier L. Neumann, Markt- und Breslauerstraßen-Ecke, empfiehlt alle Sorten Möbel und besonders seine unter eigener Leitung gefertigten Polster-Waaren in den neuesten Modells und in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Den Besitz meiner sämtlichen Leipziger Meßwaaren erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen.

C. F. Schuppig.

CH. BAUMANN,

Wilhelmsplatz Nr. 14.

empfeilt ihr auf der Leipziger Messe auf das Beste assortirtes Lager von Lüll, Spigen, Muls und Batten, Shirting, so wie allen Sorten Futter-Kattunen, gestickten und Moire-Unterrocken, ferner allen Sorten Franz. und anderen Handschuhen, Strümpfen, Bändern, allen Sorten Hanszwirnen und Franz. Strickgarnen, so wie anderen einschlagenden Artikeln zu den billigsten Preisen.

Wollack-Drillische und Leinwand in schwerster Qualität empfiehlt billigt Anton Schmidt.

Wollack-Drillische, 4, 5 und 6 breit, glatt, blau und roth gestreift, empfiehlt zu den billigsten Preisen die Leinwand- und Tischzeug-Handlung von Jacob Königsberger, Markt Nr. 95./96.

Die neuesten Tapeten und Fenster-Rouleaux empfiehlt zu Fabrikpreisen Meyer Kantorowicz, Markt 52.

Eine Parthie gutes Heu hat zu verkaufen

S. Wilek, große Gerberstraße Nr. 25.

Ein ganz bedeckter Wagen auf C-Federn, mit Bedienten-Sitz hinten, noch wohl konservert, mit ganz neuen Rädern, und ein bequemer Halbwagen mit Vorderverdeck, gleichfalls gut konservert, stehen zum Verkauf St. Martin 59.

Wegen Abreise eines Offiziers stehen in der Mühlenstr. Nr. 11. zwei vollständig gerittene militairförmige Pferde von gutem Alter und Abkunft zu verkaufen.

Mehrere Tausend Stück alte Dachsteine sind zu verkaufen. Das Nähere bei Gebr. Andersch.

Ein tüchtiger Wirtschaftschreiber, beider Landessprachen mächtig, im Rechnungswesen geübt, kann sich melden auf dem Dom. Buchoeie bei Gräb.

Ein gewandter junger Defonom findet gegen ein angemessenes Honorar bis Johannis c. sofort eine Stellung. Näheres per Adresse: Amt Pudewitz sub B. poste restante.

Eine Wirtschaftlerin, die in der Küche bescheid weiß, auch in der Weinbäuerlei geübt und beider Landessprachen mächtig ist, sucht jetzt oder zu Johannis ein anderweiliges Unterkommen.

Näheres St. Adalbert Nr. 30.

Gerberstraße Nr. 19. ist ein möblirtes Zimmer in der Bel-Etage zu vermieten.

Breitestraße Nr. 29. ist ein Schank-Lokal nebst geräumiger Wohnung im ersten Stock zu vermieten. Ersteres kann am 1. Juli und letztere zu Michaeli bezogen werden. Näheres bei Aron Aronsohn, Breitestraße Nr. 2.

Täglich frischen Wai: tranf von Kräutern, so wie vorzügliches Gräker und Baierisch Bier empfiehlt Adolph Latz, Wilhelmsplatz 10., vis à vis dem Theater.

Börsen-Getreideberichte.

Stettin, den 9. Mai. Wetter kühl. Wind West. Weizen fest, loco 87-88 Pfd. p. 90 Pfd. gelber 96

Ni. bez., 89-90 Pfd. gelber 104 Ni. bezahlt, 88-90 Pfd. 103 Ni. bez., weißer Polnischer 88 Pfd. p. 90 Pfd. 103 Ni. bez., p. Frühjahr 89-90 Pfd. gelber 104 Ni. Br., 103 1/2 Ni. bez., 88-89 Pfd. do. 100 Ni. Bd.

Roggen animirt, loco 84-86 Pfd. 65 1/2 a 66 Ni. bez., 83-84 Pfd. p. 86 Pfd. 65 1/2 Ni. bez., 82 Pfd. 62 a 62 1/2 Ni. bez., 81-82 Pfd. 61 Ni. bez., 86 Pfd. eh. 67 Ni. Bd., 85-86 Pfd. 66 Ni. bez., 82 Pfd. p. Frühjahr 63 a 63 1/2 a 64 Ni. bez. u. Bd., p. Mai-Juni 63 a 64 Ni. bez., p. Juni-Juli 63 Ni. bez., 64 Ni. Br., p. Juli-August 62 1/2 Ni. bez. u. Bd.

Gerste gestern Abend matt, heute sehr fest, loco 74 bis 75 Pfund gehend 42 1/2 Ni. bez., heute 77-78 Pfd. p. 76 Pfd. 45 1/2 Ni. bez., 75-76 Pfd. 43 1/2 Ni. bez., 75 Pfd. 44 Ni. bez., 76 Pfd. p. 75 Pfd. 45 Ni. bez., p. Frühjahr gr. 74-75 Pfd. 44 Ni. bez., do. ohne Benennung 43 1/2 Ni. Br.

Hafer loco 33 Ni. 52 Pfd. Pomm. bez., p. Frühjahr 32 1/2 a 33 Ni. Br.

Erbsen, loco Futter- 52 Ni. bezahlt.

Heutiger Landmarkt: Weizen Roggen Gerste Hafer Erbsen 96 a 102. 64 a 68 42 a 44. 32 a 35. 56 a 61.

Stroh p. Schock 6 a 6 1/2 Ni. Heu p. Str. 20 a 25 Sgr.

Mübel fest, p. Mai 15 1/2 Ni. bez. u. Bd., p. Mai-Juni 16 Ni. Br., p. Septbr.-Okt. 15 1/2 Ni. Br., 15 Ni. Bd.

Spiritus fest, loco ohne Faß 11 1/2, 1/2 % bez., mit Faß do., p. Frühjahr 11 1/2 % bez. u. Bd., p. Mai-Juni 11 % Br., p. Juni-Juli 10 1/2 % bez. u. Bd., 10 1/2 % Br., p. Juli-August 10 1/2 % Bd.

Klebsamen fest, wenig Kauflust, weißer 15 Ni. bez., 16 a 18 Ni. nach Qual. Br.

Leinöl, loco mit Faß 14 1/2 Ni. bez., 14 1/2 Ni. Br., auf Lieferung schw. 14 1/2 Ni. bez., Baumöl, animirt, Malaga loco 17 1/2 a 17 1/2 Ni. bezahlt, auf Lieferung 16 1/2 a 17 1/2 Ni. tranf. bez. Palmöl, Lima. Liverpooler loco u. Lieferung 15 1/2 Ni. bez. Thran, Braun Berger Leber- 28 1/2 Ni. bez.

(Offi.-Ztg.)

Berlin, den 9. Mai. Wind: West. Witterung: kühl. Weizen: behauptet; für loco hochbunt. 87 1/2 Pfd. Poln. 100 1/2 Ni. bezahlt. Roggen: in effektiver Waare zu wieder besseren Preisen begehrt und bei einem Umsatz von ca. 800 Wpl., theils loco theils schwimmend, für 82-86 Pfd. von 65-66 Ni., p. 2050 Pfd. bezahlt. — Termine, trotz einer Kündigung von ca. 600 Wpl., die zum Theil lange courirten, sehr animirt, und besonders zuletzt neuerdings wesentlich gestiegen. Delsaat: zu höheren Preisen gesucht, bei fehlenden Anstellungen. Mübel: etwas matter bei kleinem Geschäft. Spiritus: sehr animirt und in allen Sichten wesentlich gestiegen.

Weizen loco nach Qualität gelb und bunt 90-98 Ni., hochb. und weiß 96-104 Ni., untergeordnetere Waare 76-90 Ni.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 65-66 1/2 Ni., schwimmend 64 1/2-65 1/2 Ni., p. Frühjahr 64 1/2-65 1/2 Ni. bez. und Br., 65 1/2 Ni. Bd., p. Mai-Juni 64 1/2-65 1/2 Ni. bez. und Br., 65 1/2 Ni. Bd., p. Juni-Juli 64 1/2-65 1/2 Ni. bez. und Br., 65 1/2 Ni. Bd.

Gerste, große loco 46-52 Ni., kleine 40-46 Ni. Hafer loco nach Qualität 31-34 Ni.

Erbsen, Rohwaare 60-63 Ni., Futterwaare 56-58 Ni. Harps 110-111 Ni. zu machen. W.-Mühen 109-110 Ni. zu machen.

Leinfaat 72-74 Ni. zu machen.

Mübel loco 16 1/2 Ni. Br., p. Mai 16 1/2-16 1/2 Ni. bez., 16 1/2 Ni. Br., 16 1/2 Ni. Bd., p. Mai-Juni 16 1/2 Ni. Br., 16 Ni. Bd., p. Juni-Juli 16 Ni. Br., 15 1/2 Ni. Bd., p. Septbr.-Okt. 15 1/2 Ni. Br., 15 1/2 Ni. Bd. bez. u. Bd.

Leinöl loco 14 1/2 Ni. Br., p. Mai 14 1/2 Ni. bezahlt, 14 1/2 Ni. Br., 14 1/2 Ni. Bd., p. Mai-Juni 14 1/2 Ni. Br., 14 Ni. Bd.

Hanföl loco fehlt, p. Mai 14 Ni. Br., 13 1/2 Ni. Bd., p. Juni-Juli 13 1/2 Ni. Br., 13 1/2 Ni. Bd.

Spiritus loco, ohne Faß 32 1/2 Ni., mit Faß 32 1/2 Ni. bez., p. Mai 32 1/2-32 1/2 Ni. bez., 32 1/2 Ni. Br., 32 1/2 Ni. Bd., p. Mai-Juni 32-32 1/2 Ni. bez., 32 1/2 Ni. Br., 32 1/2 Ni. Bd., p. Juni-Juli 32-33 Ni. bez. u. Br., 32 1/2 Ni. Bd., p. Juli-August 33 1/2 Ni. bez., 34 Ni. Br., 33 1/2 Ni. Bd., p. August-Septbr. 34 1/2 Ni. Br., 34 Ni. Bd.

(Landw. Handelsbl.)

Wasserstand der Warthe:

Posen 9. Mai Vorm. 10 Uhr 6 Fuß — Zoll, 10. 10 5 11

Berliner Börse vom 9. und 8. Mai 1855.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.				Eisenbahn-Aktien.						vom 9.		vom 8.				vom 9.		vom 8.	
		vom 9.	vom 8.			vom 9.	vom 8.												
Pr.Frw.-Anleihe	4 1/2	100 1/2 B	100 1/2 B	Aach.-Düsseld.	3 1/2	81 1/2 B	81 1/2 Bz	Frankf.-Hanau	3 1/2	—	—	—	—	Ruhrort.-Cref.	3 1/2	82 G	82 G	—	—
St.-Anl. 1850	4 1/2	100 Bz	100 1/2 B	— Pr. 4	87 1/2 B	87 1/2 B	—	Frankf.-Homb.	3	—	—	—	—	— Pr. 1	4 1/2	—	—	—	—
— 1852	4 1/2	100 Bz	100 1/2 B	— Maastricht	4	49-48 1/2 Bz	49-48 1/2 Bz	Kiel-Altonaer	4	—	—	—	—	— Pr. 4	4 1/2	84 B	—	—	—
— 1853	4	93 1/2 Bz	93 1/2 Bz	— Pr. 4 1/2	88 1/2-88 Bz	88 Bz	—	Ludwigsh.-Bex.	4	126	126 1/2-126 B	126 1/2-126 B	Starg.-Posener	4	85 1/2 Bz	85 1/2 G	—	—	—
— 1854	4 1/2	—	—	Amst.-Rotterdam	4	79-78 1/2 Bz	79-78 1/2 Bz	Magd.-Halberst.	4	186 B	186 B	186 B	Thüringer	4 1/2	102 B	101 1/2-26 Bz	uB	—	—
Präm.-Anleihe	3 1/2	106 1/2 B	106 1/2-1 Bz	Berg.-Märkische	4	74 1/2 Bz	75 Bz	Magd.-Wittenb.	4	49 1/2-48 1/2 Bz	49 1/2-48 1/2 Bz	51-50-51 1/2 B	— Pr. 4	4 1/2	99 1/2 B	99 1/2 Bz	—	—	—
St.-Schuldsch.	3 1/2	83 1/2 Bz	83 1/2 Bz	— Pr. 5	101 1/2 G	101 1/2 G	—	Mainz-Ludwh.	4 1/2	93 1/2 G	93 1/2 G	93 1/2 G	Wilhelms-Bahn	4	—	—	—	—	—
Seeh.-Pr.-Sch.	3 1/2	—	—	— II. Em. 5	101 Bz	100 1/2 G	—	Mecklenburger	4	55-54 1/2-55 Bz	55 1/2-54 1/2 Bz	55 1/2-54 1/2 Bz	Ausländische Fonds.						
K. u. N. Schuldv.	3 1/2	82 1/2 G	82 1/2 G	Berlin-Anhalt.	4	137 1/2 Bz	137 1/2 Bz	Niedersch.-M.	4	92 1/2 Bz	92 Bz	92 Bz	Braunschw. BA.	4	113 1/2 G	114 B	—	—	—
Berl. Stadt-Obl.	4 1/2	99 1/2 Bz	99 1/2 Bz	— Pr. 4	94 1/2 G	94 1/2 G	—	— Pr. 4	4	92 1/2 G	92 1/2 G	92 1/2 G	Weimarsche - 4	4	98 1/2 B 1/2 G	98 1/2 Bz	—	—	—
— — — — —	3 1/2	82 1/2 G	82 1/2 G	Berl.-Hamburg.	4	107 Bz	107 1/2 G	Pr. I. II. Sr.	4	91 1/2 Bz	91 1/2 Bz	91 1/2 Bz	Oesterr. Metall. 5	5	63 Bz	63 Bz	—	—	—
K. u. N. Pfandbr.	3 1/2	98 1/2 G	98 1/2 Bz	— Pr. 4 1/2	101 1/2 G	101 1/2 G	—	— III. -	4	91 1/2 Bz	91 1/2 Bz	91 1/2 Bz	— 54er PA.	4	79 1/2 Bz	80 Bz u B	—	—	—
Ostpreuss. —	3 1/2	91 1/2 G	91 1/2 G	— II. Em. 4 1/2	100 1/2 G	100 1/2 G	—	— IV. -	5	101 1/2 G	101 1/2 G	101 1/2 G	— 5	5	—	—	—	—	—
Pomm. —	3 1/2	98 1/2 G	98 1/2 G	Berl.-P.-Magd.	4	92 1/2 Bz	92 1/2 Bz	Niedersch. Zwb.	—	54 1/2-55 Bz	54 1/2-55 Bz	54 1/2-55 Bz	Russ.-Engl.-A.	5	97 B	97 B	—	—	—
Posensche —	4	100 1/2 B	100 1/2 B	— Pr. A. B.	4	92 Bz	92 1/2 Bz	Nordb. (Fr. W.)	4	47-46 1/2-47 Bz	47 1/2-47 Bz	47 1/2-47 Bz	— 1-5 Stiegl.	4	—	—	—	—	—
— neue —	3 1/2	91 1/2 G	91 1/2 G	— L. C.	4 1/2	98 1/2 G	98 1/2 G	— Pr. 5	99 1/2 G	99 1/2 G	99 1/2 G	100 B [bz	— 5 % Anleihe	4	84 1/2 B 84 G	84 1/2 B 84 G	—	—	—
Schlesische —	3 1/2	—	—	— L. D.	4 1/2	98 1/2 Bz	98 1/2 Bz	Oberschl. L. A.	3 1/2	199-198 1/2 Bz	199 Bz	199 Bz	— Pln. Sch. O.	4	72 Bz u B	71 1/2 Bz u B	—	—	—
Westpreuss. —	3 1/2	89 G	89 Bz	Berlin-Stettiner	4	154-153 1/2 Bz	155 1/2-155 Bz	— Pr. B.	3 1/2	165 Bz	165 Bz	165 Bz	Poln. Pfandbr.	4	90 1/2 G	90 1/2 G	—	—	—
K. u. N. Rentbr.	4	95 1/2 G	95 1/2 G	— Pr. 4 1/2	—	—	—	— Pr. A.	4	92 1/2 G	92 1/2 G	92 1/2 G	— III Em.	4	90 1/2 G	90 1/2 G	—	—	—
Pomm. —	4	95 1/2 G	95 1/2 G	Brs.-Freib.-St.	4	121 1/2 Bz	—	— Pr. A.	4	80 1/2 Bz	80 1/2 Bz	80 1/2 Bz	Poln. 500 Fl. L.	4	—	76 B	—	—	—
Posensche —	4	93 1/2 Bz	93 B	Cöln-Mindener	3 1/2	a) —	b) —	— Pr. B.	3 1/2	88 1/2 Bz	88 1/2 Bz	88 1/2 Bz	— A. 300 Fl.	4	86 1/2 B	86 1/2 B	—	—	—
Preussische —	4	94 1/2 G	94 1/2 Bz	— Pr. 4 1/2	101 Bz	101 B	—	— Pr. D.	4	88 1/2 Bz	88 1/2 Bz	88 1/2 Bz	— B. 200 Fl.	—	18 1/2 B	18 1/2 B	—	—	—
Westph. R. —	4	94 1/2 G	94 1/2 G	— II. Em. 5	102 1/2 B	102 1/2-102 Bz	Prz. W. (St. V.)	4	41 1/2 B	41 1/2 B	41 1/2 B	41 1/2 B	— Kurhess. 40 Tlr.	—	35 1/2 Bz u G	35 1/2 Bz u G	—	—	—
Sächsische —	4	95 1/2 Bz	—	— — — — —	89 B	89 Bz	— Ser. I. 5	—	96 G	96 G	96 G	96 G	— Badensche 35 Fl.	—	23 1/2 B	23 1/2 B	—	—	—
Schlesische —	4	94 1/2-94 Bz	94 G	— — — — —	88 1/2 Bz	88 1/2 Bz	— II 5	—	—	—	—	—	Sch.-Lp. 25 R.	—	63 1/2 B	63 1/2 G	—	—	—
Pr. Bkandh.-Sch.	4	113 B	113 1/2 Bz	Krakau-Obrschl.	4	—	—	Rheinische	4	94 1/2 Bz	94 1/2 Bz	94 1/2 Bz	Hamb. P.-A.	—	—	—	—	—	—
Cassener-Bnk.	4	—	—	Düsseld.-Elberf.	4	85 1/2 G	85 1/2 G	— (St.) Pr. 4	4	95 1/2 B	95 1/2 B	95 1/2 B	Lüb. St.-Anl.	4 1/2	—	—	—	—	—
— — — — —	—	—	—	— Pr. 4	87 1/2 B	87 1/2 B	— (St.) Pr. 4	4	87 1/2 G	87 1/2 G	87 1/2 G	87 1/2 G	Sard. Anleihe	5	—	—	—	—	—
Friedrichsd'or	—	—	—	— Pr. 5	100 1/2 G	100 1/2 G	— (St.) Pr. 3 1/2	4	80 1/2 G	80 1/2 G	80 1/2 G	80 1/2 G	—	—	—	—	—	—	—
Louisd'or	—	108 1/2 B	108 1/2 Bz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—